

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Brunnensprüche



Bilder vom Tage • Die deutsche Blode • Hitlerjugend Schwabenland-Heimatland • Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffter“ Nagold // Oeogr. 1827

Fernsprecher St. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10056 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konturufen usw. gelten die Druckerpreise

Anzeigenpreise: Die 1 spalt. Millimeter-Zelle oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Ref. 18 Pfg. • Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Barthou wird langweilig

Wiederholung des Vorschlags auf Internationalisierung der Zivilisafahrt — Abrüstungskonferenz in Agonie

hl. Genf, 6. Juni.

Die Genfer Verhandlungen des Präsidiums der Abrüstungskonferenz beginnen, schon bei der Erwähnung des Wortes Abrüstung auch in politischen Kreisen ein Sähen hervorgerufen. Drei Tage lang berät man schon und kommt nicht vom Fleck, weil von Frankreich alles unternommen wird, um irgendein politisches Ergebnis der Beratungen zu verhindern.

Nachdem Barthou Dienstag mit dem Präsidenten der Konferenz, Henderson, einen unglücklichen Kontrast gehabt hat, der die Welt in der Ansicht, daß Frankreich die Abrüstung gewalttätig sabotiere, nur verstärken mußte, glaubte er am Mittwoch einen Vorschlag machen zu müssen, der diese Sabotage etwas tarnen sollte. Aber selbst das ist ihm nicht geglikt. Befessen vom Sicherheitswahn, wie es der französische Außenminister ist, beharrt Barthou in diesem Vorschlag auf den regionalen Sicherheitsabkommen, die sich Frankreich selbstverständlich nur als ein Einreisungsmittel gegen Deutschland vorstellen kann und damit schließlich den längst erlediigten Antrag auf die Zivilisafahrt zu internationalisieren, d. h. dem von Frankreich beherrschten Weltverbund auszuliefern.

Henderson meinte, daß ein Redaktionsausschuß diesen Vorschlag und seinen auf einen Kerner zu bringen versuchen sollte, doch erklärte Barthou darauf, daß er so lange in Genf zu bleiben nicht in der Lage sei.

So ging das Präsidium, das einen fast müden Eindruck machte, nach zwei Stunden wieder auseinander, ohne mehr beschlossen zu haben, als die Vertagung der Beratungen bis Freitag.

Jedenfalls Aussicht, daß die Besprechungen am Donnerstag weitergehen werden, besteht im Augenblick nicht.

Für den trostlosen Zustand, in dem die Konferenz sich befindet, spricht auch die Abreise des italienischen Delegierten Baron Klossi und der Außenminister der Türkei und Griechenlands von Genf.

Belgien gegen neue Sicherheitspakte

Wie im Lauf des Tages bekannt wurde, hat der belgische Außenminister Dymans am Montag dem König über die Konferenzlage berichtet. Die belgische Politik sei dahingehend festgelegt worden, daß Belgien an neuen Sicherheitspakten uninteressiert sei. Die französische Sicherheitspakte habe in Brüssel so wenig Anklang gefunden wie in London, Washington, Kopenhagen, Oslo, Stockholm, Bern und Madrid. So daß man die französische Behauptung von einem Durchdringen dieser These als reichlich übertrieben bezeichnen kann.

Eine vieldeutige Erklärung Barthous

In der Sitzung gab Außenminister Barthou folgende formulierte Erklärung ab: Die Frage der Rückkehr Deutschlands desolat die Beratungen. Rein Land würde sich mehr als Frankreich begünstigenden, wenn Deutschland zurückkehre. Keine Lär ist gelöst. In der Saartfrage hat Frankreich keinen guten Willen bewiesen, an einem internationalen Abkommen teilzunehmen, an dem Deutschland ebenfalls teil hat. Aber mehrere Vertreter haben die Meinung ausgedrückt, daß die Konferenz ohne Deutschland arbeiten nicht fortgehen könne. Die französische Abordnung ist nicht dieser Ansicht. Im Hinblick auf diese Meinungsverschiedenheit erkläre ich, daß es möglich sein muß, auf einem Arbeitsprogramm bestehen zu bleiben, bei dem die Regierungen, die es für nötig halten sollten, die diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland fortsetzen können, damit es seinen Platz wieder einnimmt.

Sch erinnere daran, daß ich gestern betont habe, daß man weder Bedingungen von Deutschland annehmen, noch ihm solche auferlegen darf. Die Lär muß offen bleiben:

es ist nötig, daß Deutschland durch sie eintritt mit vollständiger Gleichheit der Rechte, und in dem es hier die Verantwortlichkeiten übernimmt, die dann gemeinsame sein werden. Die Abwesenheit Deutschlands ist kein Hindernis für die Fortsetzung der Arbeiten, aber die Abwesenheit Deutschlands würde den Arbeiten ihren wahren Charakter geben und würde es vielleicht ermöglichen, zu einer Lösung zu gelangen.

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz gehören, aber es ist möglich, daß die Regierungen in der Lage sind, auf Deutschland einzuwirken, um es zu bitten, die Schwelle zu überschreiten. Frankreich habe nichts dagegen einzuwenden, und in diesen Regierungen ihre volle Freiheit vorzubehalten, ist in der Entscheidung der Sa über die besonderen Verhandlungen eingeklärt worden.

Am Schluß seiner Erklärung, die sich auf die anderen Punkte des franz. Entschließungsentwurfs bezog, kam Barthou nochmals auf das Verhältnis zu Deutschland zurück, indem er erklärte, um jedes Mißverständnis zu vermeiden, wolle er hinsichtlich der zwischen Deutschland und Frankreich ausgetauschten Noten betonen, daß die Stellung Frankreichs sich bisher nicht geändert habe. Mehr habe er nicht sagen wollen.

Französisch-russisches Waffenlieferungsabkommen

Militärabkommen noch nicht geschlossen — Französischer Generalstab gegen Barthou?

g. Paris, 6. Juni.

Der Feuereifer, mit dem sich die französische Presse auf die Möglichkeiten eines französisch-russischen Militärbündnisses geworfen hat, ist seit der am Montag in Genf abgehaltenen Unterredung zwischen Barthou und Litwinow wesentlich abgestumpft. Der Tatsache, daß Litwinow nicht nach Paris kommen wird, legt man große politische Bedeutung bei.

Die Schwierigkeiten, die diesen Bündnisplänen entgegenstehen, kommen vor allem aus Frankreich selbst. Wenigstens Barthou seine diesbezüglichen Pläne noch nicht aufgegeben hat, so ist man am Quai d'Orsay doch viel zurückhaltender geworden. Es ist vor allem der französische Generalstab selbst, der von der Nichtigkeit der Politik Barthous keineswegs überzeugt zu sein scheint. Dazu kommt der Widerstand einiger für die französische Regierung unentbehrlicher Partigruppen, sowie der außenpolitische Widerstand, der vor allem von England und Frankreich ausgeht.

Auch im Völkerverstand machen sich immer mehr Schwierigkeiten geltend. Es ist den Franzosen nicht einmal gelungen, Sibirien die Zustimmung zur Anerkennung der Sowjetregierung durch die Kleine Entente abzurufen. Auch die Frage der Verteilung der Ratsfrage ist noch nicht geklärt.

In russischen Kreisen ist man über dieses blöhlische Bremsen Frankreichs naturgemäß sehr verstimmt, um so mehr, als man in Frankreich wenig Neigung zeigt, den russischen Wunsch nach Entlastung im Fernen Osten durch Frankreichs Vermittlung zu erfüllen.

In Paris ist man heute jedenfalls davon überzeugt, daß der Abschluß eines Militärbündnisses derzeit noch gute Weile hat. Hingegen ist in den letzten Tagen ein Abkommen fertig geworden, wonach die Franzosen den Russen für 300 Millionen Franken Waffen liefern, die von den Russen entsprechend den schon bestehenden Vereinbarungen mit Benzin bezahlt werden.

Der Kampf um die 40-Stunden-Woche auf der Arbeitskonferenz

Genf, 6. Juni.

Die Internationale Arbeitskonferenz begann am Mittwoch vormittag mit der allgemeinen

Aussprache über die Frage der 40-Stunden-Woche, mit der sich bekanntlich schon zu Beginn des Jahres 1933 eine Sachverständigenkonferenz und vor dieser auch schon die Arbeitskonferenz befaßt hatte. Der jetzigen Aussprache liegen die Antworten von den Regierungen zugrunde, die in der Zwischenzeit befragt worden waren. Die Antworten sind überwiegend ablehnend oder kritisch ausgefallen. Der Vorsitzende der Arbeitergruppe der Konferenz, Dersied-Dänemark, machte in der Sitzung nochmals die schon früher von Arbeitgeberseite gegen die Arbeitszeitverkürzung vorgebrachten Gründe geltend. Er sprach von einer Erhöhung der Beschäftigungslosen und damit der Lebenshaltung sowie von einer Schädigung der Ausfuhrindustrien und von dem jetzt schon bestehenden Mangel an Facharbeitern.

Zunächst die Antworten der Regierungen so entmündig ausgefallen seien, solle man endlich von dem falschen Wege ablassen.

Der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux warf den Arbeitgebern vor, daß sie sich seit 1919 in ihren Vorherlagen stets getäuscht hätten. Leider gebe sich die englische Regierung dazu her, der Frage der Arbeitszeitverkürzung ein Begräbnis erster Klasse zu bereiten. Nach dem Gedanken der französischen Metallindustrie würden sich bei Einführung der 40-Stundenwoche die Beschäftigungslosen nur um 5 v. H. erhöhen. Bei der fortschreitenden Mechanisierung ließen sich eben die Arbeitslosen nur immer wieder durch Kürzung der Arbeitszeit in den Arbeitsgang einschalten. Deshalb sollten die Vertreter der Regierungen alles tun, um dieses Werk der sozialen Gerechtigkeit durchzuführen zu helfen.

Dollfuß-Methoden

ek. Wien, 6. Juni.

Der durch seinen Vorschlag, die Tätigkeit der Nationalsozialisten durch Ausschaltung der belästigten, verächtliche Sicherheitsdirektor von Steiermark hat nunmehr auch auf das blasse Land Kriminalbeamte zur Ausschaltung von Nationalsozialisten entsendet. Die Beamten müssen, wie unverzüglich verlautet, als Verwandte nationalgeringer Geschäftsleute auftreten, damit sie nicht zu schnell erkannt werden.

Die beiden oststeirischen Bezirke Hartberg und Friedberg, sowie die weststeirischen Bezirke Voitsberg und Leibnitz sind mit solchen „Verwandten“ bereits überflogen.

In Salzburg explodierten in der Nacht zum Mittwoch vor dem Schloß Leopoldsdorf, das Max Reinhardt gehört, 3 Sprengkörper, die erheblichen Sachschaden verursachten. Angeblich hat die Polizei drei der Täter gefaßt.

Neue Schikanen im Memelgebiet

Kowno, 6. Juni.

Das neuerliche Vorgehen der litauischen Staatssicherheitspolizei im Memelgebiet scheint auf die gesamte Beamtenschaft der autonomen Organe ausgedehnt zu werden. Nach den Durchsuchungen und Vernehmungen bei den Polizeibeamten werden seit Dienstag morgen Hausdurchsuchungen und Vernehmungen bei den Forstbeamten des Memelgebiets vorgenommen. Daraufhin soll die Aktion auf die Lehrerschaft usw. ausgedehnt werden. Am Montag sind in Pogegen zwei weitere höhere Polizeibeamte verhaftet und in das Gefängnis nach Rajahoren eingeliefert worden. Sie werden beschuldigt, aktiv für die aufgelöste sozialistische Volksgemeinschaft tätig gewesen zu sein.

Reichsminister Dr. Goebbels nach Warschau eingeladen

Berlin, 6. Juni.

Im Namen der polnischen Intellektuellen-Union hat Professor Zielinski Reichsminister Dr. Goebbels zu einem Vortrag nach Warschau eingeladen. Reichsminister Dr. Goebbels wird dieser Einladung Folge leisten und in Warschau über die Ideologie des neuen Deutschland sprechen. Dieser Vortrag findet voraussichtlich am

Das Neueste in Kürze

Die belgische Regierung Broqueville ist zurückgetreten.

Die Präsidentschaft in Genf ist abermals ohne Ergebnis vertagt worden.

Frankreich hat mit Rußland ein Abkommen getroffen, wonach den Russen für 300 Millionen Franken Waffen gegen Benzin geliefert werden.

In Nidhalden O.A. Oberndorf hat sich gestern eine juristische Brandkatastrophe ereignet, bei der 8 Mitglieder einer Familie ums Leben kamen. Der Brandstifter hat sich erhängt.

Die Toten von Buggingen sind nunmehr sämtliche geborgen worden.

Der Kultminister hat angeordnet, daß in den Schulen künftig kein israelitischer Religionsunterricht mehr erteilt werden wird.

Das Fußball-Länderspiel USA — Württemberg, das gestern in Stuttgart stattfand, endete mit einem Sieg der Amerikaner 0:1.

Mittwoch, den 13. Juni, in der Aula der Warschauer Universität statt. Der Besuch des Reichsministers in Warschau und Krakau wird sich auf den 13., 14. und 15. Juni erstrecken.

Reichspräsident in Reudel

Berlin, 6. Juni.

Reichspräsident von Hindenburg hat Berlin verlassen und sich zu einem mehrtägigen Aufenthalt auf sein Gut in Reudel begeben.

„Morgenappell in den Betrieben“

Dr. Ley in einem Schulungskursus der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 6. Juni.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley hielt am Mittwoch in einem Schulungskursus des Reichspropagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront bei Königswusterhausen einen Vortrag, wobei er u. a. ausführte:

Nicht das Reizeugnis ist entscheidend für uns, nicht die Drossel des vergangenen liberalistischen Zeitalters, sondern das Können und der gesunde Menschenverstand unserer Brüder und Schwestern wird den Ausschlag für ihre und unsere Entwicklung geben. Wir haben mit den alten Vorurteilen aufgeräumt. Eine Bewertung nach Geld und Besitz kommt für uns nicht in Frage. Wir bewerten die Menschen lediglich nach ihren Fähigkeiten.

Dr. Ley ging dann auf die ausländische Sozialtheorie ein und erklärte: Es wird keineswegs so sein, wie kürzlich in Prag geschrieben wurde, daß wir in drei Wochen keinen Stoff für Anzüge mehr hätten. Nein, meine Kameraden, so ist es nicht! Wir haben da mancherlei vorzuleisten, und wir haben noch mancherlei gute Auswege. Ich glaube fest daran, daß das von uns in Gang gebrachte Schwungrad nicht wehr still stehen wird.

Auf Fragen der Betriebsgemeinschaft eingehend, führte Dr. Ley u. a. aus: Die Arbeit in den Betrieben wird künftig mit einem Appell beginnen und mit einem Appell schließen. Bei diesem Morgenappell wird ein Lösungswort für den Tag gegeben werden. Ich selber bin sieben Jahre Angestellter eines Betriebes gewesen. Nichts hat mich mehr erschüttert, als die Kraftlosigkeit der Massen, denen jede erhebende Viertelstunde fehlte. Das soll anders werden. Im täglichen Betriebsappell wird Gelegenheit gegeben werden, den kleinen Dreck des Alltags beiseite zu schaffen: Hat jemand noch eine Forderung an die Kompanie? Wenn ja, wird nach dem Maßstab der Gerechtigkeit jede Differenz beseitigt werden. Es gibt kein objektives Recht, sondern ein subjektives Recht. Recht ist, was dem Volke dient.

Die Ausführungen Dr. Leys wurden mit überaus stürmischem und anhaltendem Beifall aufgenommen.

Die belgische Regierung zurückgetreten

Brüssel, 6. Juni.
Die Regierung Broqueville ist zurückgetreten. Der Rücktritt ist auf Grund der Bestimmungen in der Kammer erfolgt, bei denen die Regierung bei zwei Regierungsvorlagen in der Minderheit geblieben war. Es handelte sich um einen Entwurf zur Neuordnung der Familienunterstützung und um eine Vorlage über die Grenzpolizei.

Die Stabist-Gelder für die französische Presse

Paris, 6. Juni.
Der sozialistische „Populaire“ behauptet, daß Aneur für Rechnung Stabists im Jahre 1929 der großen und kleinen Presse sowie vielen Finanzblättern fast zwei Millionen Franken gezahlt habe. Unter den Abonnenten führt das Blatt das „Journal“, den „Matin“, das „Petit Journal“, das „Echo de Paris“, den „Petit Parisien“, den „Expresse“, mit insgesamt 400 000 Franken, den „Temps“ mit 15 000 Franken, das „Journal des Debats“ mit 5000 Franken, den „Paris Midy“ mit 15 000 Franken, den „Figaro“ mit 10 000 Franken, den „Liberte“ mit 5000 Franken, den „Petit Bleu“ mit 25 000 Franken an. Die Finanzblätter und wöchentlich erscheinenden Organe hätten 1 100 000 Franken erhalten. 200 000 Franken seien in die Kassen der großen Provinzzeitungen geflossen. Aneur habe sich gegenüber dem Stabist-Unternehmen Fournier verpflichtet, die aktive Unterstützung der großen politischen Blätter von Paris und der Provinz sicherzustellen und für die Sympathien der Finanzorgane zu sorgen.

Reichsminister Dr. Goebbels in Oberschlesien

Wien, 6. Juni.
Am Mittwoch gegen 16 Uhr trat Reichsminister Dr. Goebbels im Flugzeug in Gleiwitz ein. Nach der Begrüßung schritt Dr. Goebbels die Front der Ehrenstreife der SA und SS, und der Ehrenabteilungen der Schutzpolizei, der Feldjäger, des freiwilligen Arbeitsdienstes und der NSD, ab, worauf er sich durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Haus Oberschlesien begab, jubelnd begrüßt von einer großen Menschenmenge. Nach kurzem Aufenthalt im Haus Oberschlesien, wo Dr. Goebbels von Obergruppenführer Heines im Namen der schlesischen SA willkommen geheißen wurde, fand ein Paradezug der Gleiwitzer und Doppelner SA statt. Reichsminister Dr. Goebbels unternahm dann mit seinem Gefolge eine Kraftwagenfahrt in das Industriegebiet, um sich über die Arbeits- und Wohnverhältnisse zu unterrichten.

Der verhinderte „Regenbogen“

Paris, 6. Juni.
Das französische dreimotorige Flugzeug „Regenbogen“, dessen Flug über den Südatlantik von Dakar nach Natal die französische Presse in der vergangenen Woche als einen Sieg der französischen Luftlinie über die deutsche hinstellte, und bei welcher Gelegenheit man mit Stolz darauf hinwies, daß der „Regenbogen“ unterwegs den Zeppelin überholt habe, liegt immer noch in Natal und kann wegen ungünstiger Witterungsbedingungen nicht zum Rückflug starten. Während „Graf Zeppelin“ inzwischen wohlbehalten in Friedrichshafen eingetroffen ist, wurde die französische Post auf einen Abflug verladen und wird nunmehr auf dem Wasserwege nach Dakar gebracht werden. Der Zeitverlust ist natürlich beträchtlich.

Dem Bugginger Schacht entziffen

Wiesbaden, 6. Juni.
Über den Verlauf der Bergungsarbeiten am Dienstag ist noch zu berichten, daß mit den gestrigen zu Tage gebrachten 10 toten Bergleuten und den bereits am Montag gebrachten nunmehr 55 der verunglückten Bergknappen nach oben gebracht worden sind. Die Bergungsarbeiten werden am Mittwoch früh fortgesetzt.

Landarbeiterstreik in Spanien

Madrid, 6. Juni.
Der für Dienstag von den Sozialdemokraten gemeinsam mit den Syndikalisten verkündete Generalstreik der Landarbeiter konnte trotz der unläßlichen Maßnahmen der Regierung und deren weitgehenden Entgegenkommen nicht unterbunden werden. Obwohl infolge Pressezensur eine Unterrichtung über die Vorgänge auf dem flachen Lande sehr erschwert ist, scheint doch festzustellen, daß etwa ein Drittel der Arbeiter in den Streik getreten ist. In der Provinz Jaen und an mehreren anderen Orten soll es zu Angriffen gegen die Arbeitgeber gekommen sein. Man spricht von zwei Toten und mehreren Verwundeten. Insbesondere soll sich die weibliche Arbeiterschaft durch Übergriffe hervorgetan haben.

Kuor schafft ein „Bedürfnis“ nach ausländischen Polizisten

Dem Bürgermeister von Saarlonis die Polizeigewalt entzogen
Lk. Saarbrücken, 6. Juni.
Herr Kuor, der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, scheint mit der in Genf getroffenen Vereinbarung über die Saar, die in ganz Europa Befriedigung ausgelöst hat, unzufrieden zu sein, da er bereits am Dienstag zu einer dem Sinn und Geist der Genfer Vereinbarungen widersprechenden Maßnahme geschritten ist. Ohne nähere Begründung, mit Berufung auf die Ausnahmeverordnung vom 20. Mai 1933, hat er dem Bürgermeister von Saarlonis, Dr. Kay, die Polizeigewalt entzogen und sie dem Landrat des Kreises Arweiler übertragen. Diesem Landrat ist ein „Bedürfnis“, künstlich ein „Bedürfnis“ nach ausländischen Polizeitruppen zu schaffen.

Die Ursache dieser Maßnahme dürfte in einem Zwischenfall zu suchen sein, der völlig unpolitisch Natur, sich am Montag in Saarlonis zwischen dem Geschäftsführer der Saarländischen Wirtschaftsvereinigung (separatistisch) und zwei seiner ehemaligen Anhänger abgespielt hat. Diefem Geschäftsführer war Montag mittag die aus der Geschäftsstelle der Saarländischen Wirtschaftsvereinigung herausgehängte Saarlonis von unbekanntem Täter abgedrückt worden. Als er die Anzeige erstattet hatte, schenkte er keine Erwähnung einer Stichwunde hinunter. Dort ließ er mit zwei seiner ehemaligen Anhänger, die den ganzen Tag über schon auf einer Piste waren, zusammen und giel mit ihnen in einen Wortwechsel, der mit einer Traut Präger für den Geschäftsführer Goerg endete. Goerg erholte die Anzeige

von der Polizei, die die beiden Zeugenbolde sofort vernahm.

Drei Stunden später erschienen die beiden vor Goergs Wohnung, die zugleich Geschäftsstelle der NSD, ist und schlugen, ohne daß es zu einem neuen Streit gekommen wäre, die Fenster des Büros ein. Polizei erschien, ohne daß Goerg eine Anzeige erstattet hätte, nahm die beiden fest. Jetzt kam es zu einem Zusammenstoß mit Dr. Hector, der die auf die Straße geworfenen Gegenstände gegenstände der NSD, erst wieder eintreten lassen wollte, bis sie durch das separatistische „Saarländische Journal“ photographiert seien. Die Polizei lehnte sich aber an Dr. Hector anständig nicht, Dr. Hector ließ aber wieder die Gegenstände wieder auf die Straße bringen und photographieren.

Die beiden Zeugenbolde wurden schon am Dienstag vor das Schnellgericht gestellt; da jedoch auch durch die Familie Goergs und andere Zeugen nicht erwiesen werden konnte, daß die beiden die Einrichtungsgegenstände der NSD, auf die Straße geworfen haben, mußte die Angelegenheit an das ordentliche Gericht in Saarlonis zurückgewiesen werden.

Die Emigrantepresse hat diesen Zwischenfall, bei dem es sich um eine reine Verurteilungsangelegenheit handelt, sensationell aufgebauscht und der Polizei schwere Verleumdungen vorgeworfen. Die Gerichtsverhandlung hat aber einwandfrei ergeben, daß es sich um eine ganz gewöhnliche „Blau-Montags-Geschichte“ handelt, die auf keinen Fall Herrn Kuor zu einer so weitgehenden Maßnahme, wie er sie getroffen hat, berechtigt.

Unglücksfall oder Verbrechen?

Lodesopfer eines Kraftwagenbrandes
Wamberg, 6. Juni.
In der Nähe der Stadtgrenze wurde der Personenkraftwagen des Fabrikanten Komel aus Hirschaid brennend aufgefunden. Der Fahrer, der den Wagen lenkte, kam dabei ums Leben.

Das Nürnberger Acht-Uhr-Blatt bringt zu diesem Vorfall interessante Einzelheiten, die ein Augenzeuge, ein Nürnberger Ingenieur, mitteilt. Dieser befand sich mit drei Freunden im Kraftwagen auf der Heimfahrt nach Nürnberg. Als sie Wamberg passierten, bemerkten sie den brennenden Wagen. Zwei Fußgänger, die in der Nähe standen, teilten mit, daß der Wagen bereits 10 Minuten brenne. Im Innern des Wagens müsse sich noch jemand befinden. Der eine der Fußgänger wollte Hupensignale genommen haben. Der Wagen stand vorchriftsmäßig auf der rechten Straßenseite, so daß die Vermutung nahelegt, daß er schon vor Ausbruch des Brandes angehalten worden war.

Auch besteht der Eindruck, als sei er mit Benzin überpöpselt worden. Die Summireifen waren noch unverleert und plachten erst nach einiger Zeit. Das eine der beiden Borderräder lag einen Meter weit weg von der Achse entfernt am Straßeneand. Die Achse selbst war weder verbogen noch beschädigt. Auf der Straße ließen sich auch keinerlei Brems- oder Streifen mehr feststellen. Nach dem Erlöschen des Brandes sah man den Fahrer in unnormaler Haltung total verbrannt am Steuer sitzen. Der Augenzeuge spricht die Möglichkeit aus, daß man es nach den eigenartigen Umständen zu schließen hier mit einem Verbrechen zu tun habe und daß der Unglücksfall nur vorgetäuscht worden sei.

Die Kriminalpolizei Wamberg teilt auf Anfrage mit, daß über die Entstehungsurache des Brandes bis jetzt noch nichts Endgültiges gesagt werden könne.

Neuer Stratosphärenflug

Start in Belgien
Brüssel, 6. Juni.
Der belgische Ingenieur Cosnus, der seinerzeit Professor Picard auf seinem ersten Flug in die Stratosphäre begleitet hat und vor zwei Jahren zu einem neuen Versuch in Dübendorf in der Schweiz aufgestiegen war, wird noch im Laufe dieses Monats einen neuen Aufstieg unternehmen. Die Vorbereitungen sind ziemlich abgeschlossen. Der Start wird in Hout in Belgien erfolgen. Der Ballon ist ungefähr der gleiche, den Cosnus bei seinem Aufstieg in der Schweiz benutzte hat. Die Gondel ist diesmal aus Aluminium und zweifarbig. Cosnus hofft, in etwa drei Stunden eine Höhe von 15—17 000 Meter zu erreichen, und dort Strahlenforschungen anzustellen. Cosnus will die günstigen meteorologischen Bedingungen abwarten. Der Ballon wird mit einem Send- und Empfangsgerät ausgerüstet werden.

Kurznachrichten aus dem Reich

B. Berlin, 6. Juni.
Reichspräsident von Hindenburg ist Mittwoch morgen in Reudersdorf eingetroffen.
Der Pressechef der Reichsjugendführung, Gebietsführer Staebe, wird vom 8. bis 22. Juni in 17 großen Kundgebungen der Hitlerjugend gegen Miesmacher und Rögler sprechen. In Stuttgart spricht er am 17. Juni.

Änderungen der Bauordnung

Stuttgart, 6. Juni.
Das Gesetz über Änderungen der Bauordnung vom 15. Dezember 1933 hat es für die Aufgabe gemacht, auch auf dem Gebiete des Baurechts den Grundgedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ in den Mittelpunkt der Regelung zu stellen und daher die Bestimmungen der Bauordnung vom 28. Juli 1910, soweit sie diesem Grundgedanken entgegenstehen, einer Änderung unterzogen. Es befaßt sich zwar nur mit wenigen Artikeln der Bauordnung, aber in der Hauptsache gerade mit denen, die für die Handhabung des Baurechts von grundlegender Bedeutung sind. Mit den neuen Bestimmungen sind, wie es in einem Erlass des Innenministeriums heißt, den Baupolizeibehörden wirksame Waffen im Kampf um eine anständige Baugesinnung in die Hand gegeben. Sie ermöglichen nicht nur eine Verhinderung weiterer Verunstaltung der Ortskerne mit der freien Landschaft, sondern unterstützen darüber hinaus einen Wiederaufbau guter Ortsbilder. Den Baupolizeibehörden ist hiermit eine dankbare Aufgabe gestellt, aber auch eine große Verantwortung gegenüber der Gegenwart, wie gegenüber den künftigen Geschlechtern auferlegt. Das Ministerium vertraut darauf, daß sich die Baupolizeibehörden dieser Aufgabe mit Hingebung widmen und sie mit Verständnis und Entschlossenheit ihrer Lösung zuführen werden.

Kein israelitischer Religionsunterricht mehr

Stuttgart, 6. Juni.
Nach einer Verordnung des Kultusministers wird israelitischer Religionsunterricht als Bestandteil des öffentlichen Unterrichts an den höheren Schulen und den Volksschulen künftig nicht mehr erteilt. Es bleibt der israelitischen Religionsgemeinschaft unbenommen, für die ihr angehörigen Schüler privaten israelitischen Unterricht erteilen zu lassen. Zufolge aus öffentlichen Mitteln werden dafür nicht gewährt. Die Lehrpläne für den israelitischen Religionsunterricht werden, insofern sie Bestandteile der staatlichen Lehrpläne sind, außer Kraft gesetzt.

16jähriger Geldräuber

Tübingen, 6. Juni. Montag nacht wurde bei der Steinachbrücke ein hiesiger jüngerer Mann von einem hinter einem Baum hervortretenden Dieben angehalten und mit vorgehaltener Pistole unter Androhung des Schicksens zu Herausgabe von 5 RM. gezwungen. Der Täter konnte ermittelt und am Dienstag hier festgenommen werden. Es handelt sich um den 16 Jahre alten Eugen Hanzli, gebürtig in Pallingen, der jedoch seit dem fünften Lebensjahre in der Schweiz ansässig ist und die schweizerische Staatsangehörigkeit besitzen will. Angeblich ist er in einem Heim in der Schweiz davongelaufen und treibt sich seit einiger Zeit vagabundierend im Land herum. Hanzli war bei seiner Festnahme im Besitz einer Selbstladepistole.

Große Aufräumarbeiten der Stadt Ulm

Ulm, 6. Juni. In der letzten Zeit hat die Stadterwaltung wiederum für zusammen 20 086 RM. Arbeiten und Versicherungen vergeben. Außerdem hat sie die Arbeiten für Kleinwohnungsbauten vergeben. Es werden 10 Häuser abgebaut, zwei vierstöckige und 12 Doppelwohnhäuser. Die ausgedehnten und vergebenen Grab-, Beton- und Maurerarbeiten betragen allein über 220 000 RM.

„Schwarzwälder Bürgerzeitung“ stellt ihr Erscheinen ein

Kottweil, 6. Juni. Mit dem 30. Mai 1934 hat die „Schwarzwälder Bürgerzeitung“ ihr Erscheinen eingestellt. Sie stand im 135. Jahrgang.

Invalidenmarken gestohlen

Esslingen a. D., 6. Juni. Am Montag wurden in Esslingen einer Baufrma für 305 RM. Invalidenmarken zum Renover von 30, 60, 120 und 150 Pf. gestohlen. Die Vermutung besteht, daß der Dieb die gestohlenen Invalidenmarken zu verkaufen sucht.

Kraftwagenzüge prallen zusammen

Esslingen a. D., 6. Juni. In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich vor Kottweil ein schwerer Zusammenstoß zweier Kraftzüge. Ein aus Kottweil stammender Kraftzug, der Papier geladen hatte, hielt am Ortsausgang und die Fahrer legten sich auf die Bremse. Ein „Salmon“-Kraftzug, der ebenfalls aus riesengroßen Kraftwagen besteht, fuhr auf den stehenden Kraftzug mit großer Geschwindigkeit auf und schob den Anhänger mit dem Motorwagen zusammen. Beide Wagen bildeten einen vollen Trümmerhaufen. Der im Anhänger schlafende Fahrer des verunglückten Zuges wurde durch den Aufprall durch das Verdrängen in den Straßengraben geschleudert, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu nehmen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Vermutlich ist es auf Unachtsamkeit des Fahrers oder Reibungsdefekt zurückzuführen.

Württemberg

Das Reichsgericht hat gesprochen

Stuttgart, 6. Juni.
Das Reichsgericht verurteilt antragsgemäß die von dem 33jährigen Angeklagten Rudolf Keiler gegen das Urteil des Schwurgerichts Stuttgart vom 17. Februar eingelegte Revision als unbegründet.

Damit ist Keiler wegen Mordes zum Tode unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit sowie wegen Sittlichkeitsverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus rechtskräftig verurteilt. Keiler hatte am 17. April vor. Jahres den 29jährigen Albert Maier aus Stuttgart, mit dem er jahrelang unerklaute Beziehungen unterhalten hatte, erschossen, weil dieser sich geweigert hatte, ein Gnabengeld mit zu unterschreiben. Der Mörder hatte unmittelbar nach der Tat einen Selbstmordversuch unternommen.

Infall Eyvind Zaholms

Stuttgart, 6. Juni.
Durch einen Zusammenstoß seines Kraftwagens mit einem anderen ist Eyvind Zaholm, der Tenor der Württembergischen Staatstheater in Holland verunglückt. Glücklicherweise sind die Schürfwunden, die Eyvind Zaholm im Gesicht erlitt und die Splitterverletzungen nicht schlimm, dagegen scheinen die Verletzungen seiner Frau ernstlicher Natur zu sein.

Wie uns die Kanzlei der Württembergischen Staatstheater auf Anruf mitteilt, wird im Spielplan keine Veränderung vorzunehmen sein, da Eyvind Zaholm bis zu seinem planmäßigen Austritt wieder hergestellt sein wird.

Jüdische Zernungsmethoden

Aus Wolschlag wird Stauja
Stuttgart, 5. Juni.
Wie wir hören, soll das Warenhaus Diez & Co. zum zweiten Mal innerhalb der nationalsozialistischen Regierung seinen Namen ändern. Man hört so munteln, daß der Geschäftsführer der hiesigen Filiale, Herr Beweke, seinen Namen dazu hergeben will.

Auch in anderen jüdischen Geschäftshäusern scheint es etwas Wackelig zu sein. So wird uns berichtet, daß Wohlwitzer auf seinen alten Propagandanamen verzichten will und dafür in Zukunft den schönen Namen „Stauja“ führen wird. Aber nicht genug damit, auch die Juden Feldmann & Lanne, bekannt durch die Errichtung von Einheitspreisgeschäften, genannt Kadey, suchen in aller Verzweiflung Käufer für ihre Unternehmen zu finden.

Was geht hier vor sich?
Es scheint, daß die Deutschen Volksgenossen allmählich begriffen haben, daß die Ramschwarte beim Einkauf nie in Frage kommen kann. Im übrigen sollten sich die Herren das eine merken:

Namensänderungen bedeuten für den Nationalsozialisten niemals die Anerkennung dieser Unternehmen, denn er bekämpft ja nicht den Namen, sondern die falsche, großgezüchtete Wirtschaftsform. Vorstehende Mitteilungen müten einem bald wie ein Märchen an, und sind aber trotzdem nicht dazu geeignet, die Stellungnahme des Nationalsozialismus zu dieser Wirtschaftsform irgendwie zu ändern.

ordnung
rt. 6. Juni.
en der Bau-
hat es sich
dem Gebiete
Gemeinnutz
ittelpunkt der
die Bestim-
28. Juli 1910,
gegenständen,
88 belastet sich
der Bauord-
gerade mit
des Baurechts
ind. Mit dem
es in einem
sterium
wirkliche
nändige
hand gebrä-
Verhinderung
schaffen mit
unterstützen
s a u d a n
Baupolizei-
bere Aufsicht
verantwortung
gegenüber
fertigt. Das
dass sich die
ade mit Ein-
ständnis und
zuführen wer-

11jähriger Knabe von der Transmision erfaßt
Böhringen, Olt. Krach, 6. Juni. In der Scheune des Ludwig Schmutz, wo die Schrotmühle lief, kam der 11 Jahre alte Sohn des Gemeindepflegers Lamparter in einem unbewachten Augenblick der Transmision zu nahe und wurde erfaßt und mehreremale herumgeschleudert. Er mußte mit schweren Verletzungen befreit werden. Der Arzt verbrachte den Schwerverletzten sofort ins Krankenhaus nach Krach, wo ihm der rechte Arm amputiert werden mußte. Auch der linke Arm ist mehrere Male abgeschlagen.

Furchtbarer Tod eines 11jährigen Mädchens
Ravensburg, 6. Juni. Ein 11 Jahre altes Mädchen war am Dienstag in einer Ravensburger Sägerei, um Sägmehl zu holen. Das Mädchen ging, ohne bemerkt zu werden, in das Holzgeschloß. Dort ist es von einer Kuppelung der Transmision erfaßt und mehreremale herumgeschleudert worden. Die Kleider sind dem Kind dabei vollständig vom Leib gerissen worden. Zum Teil hingen sie noch an der Transmision. In schrecklichem Zustand ist das Mädchen dann im Sägmehl liegend aufgefunden worden. Beide Hüfte oberhalb der Knie und der linke Arm waren vollständig weggerissen und lagen abgetrennt im Sägmehl. Das Mädchen muß mit einer ungeheuren Wucht herumgeschleudert worden sein, denn vom Deckengebiß ist vom steilen Anfall die untere Kante weggeschlagen worden. Noch lebend ist das Kind mit dem Sanitätskraftwagen ins Stadt Krankenhaus übergeführt worden. Bei dem verunglückten Kind handelt es sich um die 11 Jahre alte Maya Jäger aus Ravensburg. Gegen Abend erlag das Kind seinen schweren Verletzungen.

Furchtbare Brandkatastrophe in Michalden Kreis Oberndorf

Nicht Mitglieder einer Familie verbrannt — Der Brandstifter erhängt aufgefunden. — Die Familie ist errettet worden

Michalden, 6. Juni.
Vergangene Nacht gegen 1/3 Uhr brach im Anwesen des Karl Lamprecht, Parzelle 26, Feuer aus. Wohn- und Oekonomiegebäude brannten bis auf den Grund nieder. Die Familie Lamprecht, Vater, Mutter und sieben Kinder sind mitverbrannt. Bis zur Stunde konnten die Leichen der Mutter und von drei Kindern geborgen werden. Wasserangel erschwerte die Wacharbeiten der Feuerwehr, die übermenschliches leistete. Einiges Vieh konnte gerettet werden. Dem Wohngebäude war nicht mehr beizukommen.

Haus sehr schnell zusammengestürzt sein muß.
Inzwischen wurde ein Einbruchdiebstahl in der Brandnacht bekannt, der ein furchtbares Verbrechen vermuten läßt. Der Abgebrannte Karl Lamprecht wurde kurz vor Ausbruch des Brandes auf dem Feldhof beim Landwirt Jakob Weißer bei einem Einbruch ertappt. Er hat Lebensmittel gestohlen. Bei seiner Erkennung soll er sich geduldet haben: „Wenn man mir nichts gibt, muß ich mir halt selbst was holen.“ Kollage liegt aber bei dem Abgebrannten nicht vor. Er hat 17 Morgen Land und mehrere Stück Vieh.

Das Unglück in Michalden bestätigt aufs neue die oft ausgesprochene Ansicht, daß Katastrophen oft periodenweise eintreten. Bei den letzten größeren Brandkatastrophen in Deutschland sind wohl vorwiegend halbe Häuser abgebrannt und es wurde auch ungenügender Sachschaden angerichtet, jedoch waren nie Todesopfer zu beklagen. Auch in der ewigen Heimat Württemberg ist kaum ein Brand in Erinnerung, der derart viele und so tragisch ums Leben gekommene Opfer gefordert hätte.

Die Namen der Familie: Karl Lamprecht, 52 Jahre alt; Johanna Lamprecht, geb. Haig, 39 Jahre alt; die Kinder: Franz, Verta, Brunhilde, Berthold, Helmut, Hedwig und Paula im Alter von 2 bis 14 Jahren. Es liegt die Vermutung nahe, daß Lamprecht sein eigenes Anwesen angezündet hat, weil er die Schande des begangenen Einbruchdiebstahls nicht überleben wollte. Ob er sich ebenfalls unter den Trümmern befindet oder ob er sich sonst ein Leid angetan hat, sieht bis zur Stunde noch nicht fest. Es ist verständlich, daß dieses furchtbare Unglück weiteste Kreise der Bevölkerung aufs tiefste bewegt.

Die Brandstätte bildet in der Frühe des heutigen Tages nur noch einen Trümmerhaufen. Das Haus ist 2 1/2 Kilometer vom Ort entfernt und liegt 400 Meter abseits von der Straße. Der Brand wurde von einem von Schramberg kommenden Motorradfahrer gegen 2 1/4 Uhr entdeckt. Er ist auf dem Brandplatz noch mit einem anderen Mann zusammengestossen, der auch den Brand wahrgenommen hat. Auf dem Hof war kein Vieh zu sehen. Sofort wurde das Vieh aus dem Stall, in dem schon die Strippe Feuer gefangen hatte, gelöst. Der Brand hat seinen Ausbruch vom Oekonomiegebäude genommen. Zwei Schweine sind verbrannt. Die Betten der Eheleute im Schlafzimmer des ersten Stocks des zweistöckigen Gebäudes fanden die ersten Zeugen des Brandunglücks trennend an. Das erste Stockwerk brannte lichterloh, so daß an eine Rettung von Menschenleben nicht gedacht werden konnte. Das Haus war ein zusammengebautes 130 Jahre altes Wohn- und Oekonomiegebäude aus Fachwerk mit Ziegeldach. Der Besitzer hatte eine Landwirtschaft mit 17 Morgen. Der Gebäudewert beträgt 14—15 000 RM. Der Brand griff vom Oekonomiegebäude auf das Wohngebäude über. Wie die Zeugen berichten, verhielten sich die Bewohner des Hauses so, als wären sie nicht da. Der erste Zeuge fuhr mit seinem Motorrad sofort nach Michalden, alarmierte den Landwirt und die Feuerwehr, die eilig zum Brandplatz gingen. Die Feuerwehr traf zwischen 8.30 Uhr und 8.45 Uhr an der Trümmerstätte ein. Geldlosh wurde mit dem Wasser aus den bei dem Haus befindlichen zwei Brunnen, die aber bald ausgepumpt waren, so daß das Wasser von Michalden mit Reifeln geholt werden mußte, soweit überhaupt von einem Löschen der Brandstätte geredet werden kann. Da man die Eltern nicht im Haus fand, wurde der nahe Wald abgesehen, aber ohne Erfolg. Früh 6 Uhr stieg man bei den Aufräumarbeiten auf den Kopf einer vollständig verrosteten Kindsleiche. Später wurden die Leichen der Ehefrau und weiterer zweier Kinder gefunden. Kurz nach 8 Uhr grub man den verrosteten Rumpf des vierten Kindes aus.

Dazu erfahren wir weiter:
Danf der rastlosen Tätigkeit der Feuerwehr und der Gendarmerie konnte, schneller als erwartet, Klarheit in die mysteriöse Brandkatastrophe von Michalden gebracht werden. Noch vor 1 Uhr mittags gelang es, die drei weiteren Leichen der Kinder, die ebenfalls fast völlig verkohlt waren, zu bergen. Da von vornherein Grund zu der Annahme bestand, daß sich der im 52. Lebensjahr stehende Vater Karl Lamprecht gar nicht unter den Trümmern des Hauses befinden werde, wurde die weitere Durchsuchung der Brandstätte ausgelegt und eine zweite, gründliche Durchsuchung des nahen Waldes vorgenommen, die denn auch von Erfolg gekrönt war, und ein schauerliches Resultat zeitigte.

Die Brandstätte bildet in der Frühe des heutigen Tages nur noch einen Trümmerhaufen. Das Haus ist 2 1/2 Kilometer vom Ort entfernt und liegt 400 Meter abseits von der Straße. Der Brand wurde von einem von Schramberg kommenden Motorradfahrer gegen 2 1/4 Uhr entdeckt. Er ist auf dem Brandplatz noch mit einem anderen Mann zusammengestossen, der auch den Brand wahrgenommen hat. Auf dem Hof war kein Vieh zu sehen. Sofort wurde das Vieh aus dem Stall, in dem schon die Strippe Feuer gefangen hatte, gelöst. Der Brand hat seinen Ausbruch vom Oekonomiegebäude genommen. Zwei Schweine sind verbrannt. Die Betten der Eheleute im Schlafzimmer des ersten Stocks des zweistöckigen Gebäudes fanden die ersten Zeugen des Brandunglücks trennend an. Das erste Stockwerk brannte lichterloh, so daß an eine Rettung von Menschenleben nicht gedacht werden konnte. Das Haus war ein zusammengebautes 130 Jahre altes Wohn- und Oekonomiegebäude aus Fachwerk mit Ziegeldach. Der Besitzer hatte eine Landwirtschaft mit 17 Morgen. Der Gebäudewert beträgt 14—15 000 RM. Der Brand griff vom Oekonomiegebäude auf das Wohngebäude über. Wie die Zeugen berichten, verhielten sich die Bewohner des Hauses so, als wären sie nicht da. Der erste Zeuge fuhr mit seinem Motorrad sofort nach Michalden, alarmierte den Landwirt und die Feuerwehr, die eilig zum Brandplatz gingen. Die Feuerwehr traf zwischen 8.30 Uhr und 8.45 Uhr an der Trümmerstätte ein. Geldlosh wurde mit dem Wasser aus den bei dem Haus befindlichen zwei Brunnen, die aber bald ausgepumpt waren, so daß das Wasser von Michalden mit Reifeln geholt werden mußte, soweit überhaupt von einem Löschen der Brandstätte geredet werden kann. Da man die Eltern nicht im Haus fand, wurde der nahe Wald abgesehen, aber ohne Erfolg. Früh 6 Uhr stieg man bei den Aufräumarbeiten auf den Kopf einer vollständig verrosteten Kindsleiche. Später wurden die Leichen der Ehefrau und weiterer zweier Kinder gefunden. Kurz nach 8 Uhr grub man den verrosteten Rumpf des vierten Kindes aus.

Drei Feuerwehrcamden fanden den Gesuchten im Wald an einem Baum erhängt auf.
Lamprecht hatte sich selbst gerichtet. Wie nachträglich bekannt wurde, sind seit einiger Zeit immer wieder kleinere Einbrüche und Diebstähle in der Gegend vorgekommen und man verfolgte auch schon eine gewisse Spur, die auf Lamprecht hinwies, ohne daß man jedoch völlige Gewißheit darüber erlangen konnte. Nun dürfte man die Gewißheit haben, daß Lamprecht der Täter war. Seine Leiche wurde zu den übrigen gebettet.

Bis jetzt sind also zusammen fünf Leichen, die Ehefrau und vier Kinder, gefunden worden, die auf der nahen Wiese geborgen sind. Die Untersuchung ist noch im Gange. Die Staatsanwaltschaft Nettweil ist verständigt. Die Untersuchung ist sehr erschwert, da das

aus Angst vor einer bevorstehenden Bestrafung zu dem Verbrechen, sein eigenes Haus in Brand zu setzen, veranlaßt wurde, wird wohl nie restlos geklärt werden können. Der Befund der Leichen ergab einige Anhaltspunkte dafür, daß die Wahrscheinlichkeit eines weiteren Verbrechens vorliegt. Die Schädeldecken sollen Schlagnarben aufweisen. Es drängt sich unwillkürlich die Vermutung auf, daß Lamprecht an seiner eigenen Familie zum Mörder wurde. Die Untersuchung der Mordkommission wird auch darüber wohl noch Klarheit schaffen können. Der Bevölkerung hat sich begreiflicherweise größte Erbitterung bemächtigt. Sie kann es nicht fassen, daß einen Unmenschen zum Mitbürger gehabt zu haben. Wie man hört, soll Lamprecht immer ein sehr verschlossenes Weser an den Tag gelegt haben. Die ganze Gemeinde steht noch unter dem Eindruck der furchterlichen Geschehnisse, wenn auch die rasche Klärung der Katastrophe, der 9 Menschenleben zum Opfer fielen, eine gewisse Erleichterung der ertregten Gemüter gebracht hat.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 7. Juni 1934.
Des Menschen größter Stolz muß der sein, irgendwo unentbehrlich zu werden

Das Alte stirzt
Ein altes Erinnerungsmal, die schöne Eiche beim Stadt. Spital wurde gestern früh gefällt und wurde dem Straßenbau geopfert werden. Wie ein ehrwürdiger 85-Jähriger mit Tränen im Auge erzählt, soll sie im Jahre 1863 von dem damaligen ersten Spitalverwalter Fregtheiler gesetzt worden sein. Seither wurde sie heran zum stattlichen Eichenbaum, in dessen Zweigen es lang und zwickerte. Auf der Bank in seinem Schatten hatten die Spitalinsassen und müden Wanderer ein geschütztes Plätzchen, von dem aus sie beschaulich den Verkehr beobachteten konnten. Sie verschönte den Stadteingang und erst jetzt merkt man, wenn man von der Friedhofstraße herkommt, was und wieviel ihre weit ausladenden Äste schonend verdeckt hatte. Wie ein gefällter Riese liegt der Stamm am Boden, nur ein aus der Erde ragender Stumpf kündet noch von seinem Standort und bald wird auch das verschunden sein und mit ihm ein Stück alter Zeit.

Lebt der echte fahrende Geselle wieder auf?

Es ist jammerschade, daß die Wirtschaftslage, die in den vergangenen Jahren so viele Menschen auf die Straße und zum Betteln trieb, im Volksbewusstsein das Bild des ehrbaren „Handwerksburschen“ vollends zerstört hat. Es war zwar schon im vergangenen Jahrhundert so, daß der wandernde Handwerksgehilfe mit dem auch wandernden arbeitslosen oder gar arbeitslosen Wanderer in einen Topf geworfen wurde. Tatsache ist, daß aus dem Wort „Handwerksbursche“ eine Bezeichnung des Bettlers überhaupt wurde. Das ist tief bedauerlich, denn nicht alle Wanderer gehören der Kategorie des Bettlers an. Unter diesen hat der energische Kampf der Regierung gegen die gewerbmäßige Bettellei eingeleitet und keine Früchte gezeitigt. Die arbeitslosen und oft hässlichen Landstreicher sind zu einem gut Teil in Arbeitshäusern untergebracht, oder sie sind doch vorsichtig gemordet und halten sich an die Obdachlosenhilfe und Herbergen zur Heimat, wo ihnen etwas Arbeit immer wieder weiterhilft.

Drei von Wanderern werden die Landstrahen nie werden. Das ist auch gar nicht beabsichtigt. Der Wandertrieb der Menschen läßt sich nicht unterdrücken, es wäre auch falsch, wollte man ihn unterbinden. Ja, es wird im Gegenteil neuerdings dem berufständlichen Wandern wieder mehr Beachtung geschenkt. Es wäre in der Tat zu begrüßen, wenn junge Leute, die sich handwerklich ausbilden, wie in früheren Jahrhunderten, eine Zeitlang auf die Wandererschaft gehen und sich dabei Land und Leute ansehen würden. Wie dieses berufständliche Wandern tatsächlich auskommen wird, läßt sich noch schwer sagen. Aber immerhin ist mit ihm zu rechnen. Und hier haben wir nun alle die Pflicht, zwischen Wanderern u. Landstreichern unterscheiden zu lernen. Handwerksgehilfen, die „auf der Wals“ sind, können verlangen, daß man sie nicht mit den arbeitslosen Landstreichern in einen Topf werfe. Ein Wanderbursch, das nur den geordneten Wanderern ausgedient würde, wäre für die eine wertvolle Hilfe. Käme das berufständliche Wandern wieder in Schwung, so lebte ein alter, feiner Handwerksbrauch wieder auf. Und sicher würden die fahrenden Gesellen allenthalben ganz andere Aufnahme, als ihr Zerrbild, die gewerbmäßigen Bettler.

Schwarzes Brett

Parteilantl.: Nachdr. vert.

Zur ganz besonderen Beachtung!
Wir haben erneut unsere Stellung erhalten, Meldungen am „Schwarzen Brett“ nur dann zu veröffentlichen, wenn sie den Genehmigungsvermerk der Kreisleitung tragen.
Aus diesem Grunde machen wir alle Dienststellen und Parteigliederungen darauf aufmerksam, daß Kurzmeldungen, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, ohne weiteres unberücksichtigt bleiben.
Die Schriftleitung: 658.

Kreisstagung
Die Tagung der pol. Amtsleiter und Amtswalter findet nicht am Samstag, den 9. Juni, sondern am kommenden Sonntag, den 10. Juni vormittags 10.30 Uhr im Traubensaal in Ragold statt. Lediglich, um auch dem letzten Amtsleiter die Beteiligung zu ermöglichen, wurde die Verlegung vorgenommen.
Entschuldigungen gibt es nicht.
Im übrigen verweise ich auf gestrige Bekanntmachung.
Kreisleitung der NSDAP: W. Lang.

Hilferjugend
Die Gefolgschaften 1. Ragold, und 4. Hatterbach, sind am kommenden Samstag, abends 8 Uhr in Hatterbach angetreten. Großer Dienstanzug. Anschließend findet in Hatterbach eine Kundgebung statt, bei der Vorkämpfer Waldfisch-Calw, sprechen wird. Die Lehrmeister werden gebeten, ihren Jüngern am Samstag mittags rechtzeitig freizugehen.
Der Führer des Unterbanns: EdM. und M. King Ragold

Bericht: Ringtagung.
Unsere Ringtagung findet am Sonntag, den 10. Juni im alten Postamt statt. Anfang morgens 7.30 Uhr. Daran teilzunehmen haben sämtliche EdM. und M.-Führerinnen, sowie sämtliche Referentinnen. Das Geld für die bestellten Bücher und Schulungsbriefe ist mitzubringen. Entschuldigung kommt nur in ganz dringendem Fall in Frage und dann ist eine Stellvertreterin zu schicken. Ausflugsesper mitbringen.

Bis jetzt sind noch keine Anmeldungen für Fahrpreismäßigungen- und Jugendherbergsausweis eingegangen, daselbst ist umgehend nachzuholen. Anmeldungen ohne genaue Personalien u. Boreinendung des Betrags, (Fahrpreismäßigungen 25 Bfl., Jugendherberg 50 Bfl.) sind zwecklos. Ferner benötigt ich sofort von jeder Standortführerin die Mitteilung, wieviel evangelische Jugend, wieviel Sportjugend vom 1. Februar 34 an in dem EdM. angegliedert worden sind. Die Meldungen müssen umgehend gemacht werden, es hat nicht Zeit bis zur Ringtagung.
Ringführerin.

Am 1. Juli Zählung aller Kraftfahrzeuge

Der Reichsverkehrsminister gibt ein Rundschreiben über die Zählung der Kraftfahrzeuge im Jahr 1934 bekannt. Es ergibt sich daraus, daß in diesem Jahr die Zählung der Kraftfahrzeuge am 1. Juli erfolgen soll, und daß das Statistische Reichsamt demnach die nötigen Vordrucke an die in Frage kommenden Behörden verfordern soll. Es werden gemäßigt die zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeuge und die vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeuge.

Deutsche Jugend fliege!

Vorwärts, vorwärts, sämtern die hellen Farben,
Vorwärts, vorwärts, Jugend kennt keine Gefahren,

„Ist das Ziel auch noch so hoch, Jugend zwingt es doch!“
Der Führer des deutschen Luftsports Bruno Voerger sagte:

Deutschland, du wirst leuchtend stehen,
Nögen wir auch untergehen,
Ist das Ziel auch noch so hoch,
Jugend zwingt es doch.

„Nicht die Zahl der Flugzeuge, nicht ihre Motorkraft sind ausschlaggebend, sondern der Geist derer, die sie führen sollen!“

Welch ungeheure Entschlossenheit, Mut und Siegeswillen zeigen uns die Worte aus dem Kampflied unserer heutigen Jugend! Sie ist die Zukunft unseres nationalsozialistischen Vaterlandes. Sie traut aber auch, für sich den Verdienst in Anspruch zu nehmen, durch Taten und Opfer den Ideen unseres Führers zum Siege verhelfen zu haben.

So war der Geist unserer alten Kampfflieger, der einer Uebermacht feindlicher Luftstreitkräfte trotzen konnte. Unsere flugbegierige Jugend hat ihn übernommen und damit den Grundstein zum Wiederaufbau unserer Luftfahrt gelegt.

In den Tagen vom 1. bis 8. Juni, die der Werbung für die deutsche Luftfahrt gewidmet sind, haben die braunen Jungen wieder in Front mit ihren älteren blaugrauen Kameraden aus den Fliegerjahren, treten sie, die Sammelflügen schwingend an Euch heran und mahnen und bitten Euch, Euer Schicksal für den deutschen Luftsport zu opfern. Dann denkt daran, daß ihr eine große Pflicht Eurem Vaterland gegenüber erfüllen müßt. Luftsport tut not! Er ist nicht allein um seiner selbst willen da. Der deutsche Luftsport ist unserer aller Zukunft. Und wie Zukunft und Jugend zusammengehören, so gehören auch Aualsport und Jugend zusammen.

Dem letzten Führer der berühmten Kampffluggeschwader, unserem heutigen Reichsminister der Luftfahrt Hermann Göring blieb es überlassen, auch die deutsche Fliegerjugend im Deutschen Luftsportverband zu sammeln und zu einen. Geführt von dem Four-le-mérite-Flieger Bruno Voerger wird hier der deutschen Jugend Gelegenheit gegeben, ihren fliegerischen Lebensdrang in praktische, wertvolle Arbeit umzusetzen. Sie hählen ihre Körper und üben den Geist und lernen Kameradschaft und Disziplin. Lang und mühevoll ist der Weg zum Hiltterjugend über den Jungflieger, Segelflieger zum Motorflieger. Doch fragt sie, die jendenjammlenden Jungen, wer nicht von ihnen ein Flieger werden möchte, ihr werdet keinen unter ihnen finden.

Knaben und Jünglinge waren es, die vor Jahren, als der Bersailer Schmachtfrieden die deutsche Luftfahrt gänzlich vernichtete, unter der Leitung begeisteter alter Fliegerhelden sich zusammenschlossen, um auf ihre Art die Diktatorien zu sprengen. Der Motorflug war verboten. Sie aber suchten und fanden den Weg zum motorlosen Flug, dem Segelflug. Welche unendliche Arbeit, Entbehrung und Opfer wurden in dieser Zeit für den Neuaufbau von den Jungen und jüngsten Fliegern geleistet, fehlte es doch an Erfahrungen und Geld. Alles mußte durch eigenes Streben geschaffen werden. So wurden unsere Jungen, Arbeiter, Handwerker, Konstrukteure und Flugzeugführer. Wie viele haben über diese Berufe gelächelt oder gar sie verächtlich beipötteit. Aber vergleicht jene ersten Versuchsegelflugzeuge mit einem modernen Hochleistungssegelflugzeug und ihr müßt zugeben:

Denkt heute in den Werbtagen für die deutsche Luftfahrt an ihre ersten Anfänge zurück. In solcher Fahrt hatte 1908 das Luftschiff des Grafen Zeppelin Deutschland überflogen, als es durch plötzlichen Sturm nach glatter Landung bei Echterdingen völlig zerstört wurde. Zum ersten Mal erleben wir, was eine Katastrophe vermag. Alle Schichten der Bevölkerung opferten und bald waren nicht nur Mittel vorhanden, ein neues Luftschiff zu bauen, sondern auch weit darüber hinaus konnte aus der ersten deutschen Nationalauspende deutsche Jugend für die Luftfahrt ausgebildet werden. Wieder ergeht heute an Dich, deutsches Volk, der Ruf, Deiner Luftfahrt, Deinen Fliegern und Deiner Jugend zu helfen.
Deutsche Jungen, tragt die schtblaue Flatternde Fahne des deutschen Luftsports voran!
Ein Volk wird folgen: „Die Fahne ist mehr als der Tod!“



Aussteuerhilfe für weibl. Angestellte

Die von der Deutschen Angestelltenchaft gewährte Aussteuerbeihilfe konnten bisher nur die Mitglieder des früheren GdA und ZdA erhalten. Diese Leistung wird ab 1. Juni wesentlich verbessert und allen weiblichen Mitgliedern gewährt ohne Beitragsverhöhung nach folgenden Grundregeln.

Bei Ausscheiden aus dem Beruf wegen Verheiratung kann auf Antrag eine einmalige Aussteuerbeihilfe gewährt werden, die je nach der Dauer der Mitgliedschaft 50 bis 200 RM beträgt. Voraussetzungen für die Gewährung ist, daß stets der richtige, dem Einkommen entsprechende Beitrag entrichtet wurde. Freiwillige Bezahlung eines höheren Beitrages ist zulässig. Der Antrag ist spätestens 3 Monate nach der Verheiratung zu stellen, andernfalls der Anspruch verfallen ist. Die gewährte Aussteuerbeihilfe ist rückzahlbar, wenn die Antragstellerin innerhalb 3 Jahren nach der Verheiratung eine Tätigkeit als Angestellte wieder aufnimmt.

Wie schützt man die Milch vor dem Säuerwerden?

Die Hausfrau schützt in der warmen Jahreszeit die Milch vor Säuerung dadurch, daß sie die Milch sofort nach dem Anlauf entweder in den Keller oder in einen sonstigen Kühlraum stellt, sofort nach dem Anlauf abkühlt und dann rasch und tief kühlt. Am besten wird hierzu die heiße, abgekochte Milch in fließendes kaltes Wasser gestellt. Ist die Milch kalt geworden, bringt man sie sofort in einen möglichst kühlen Kellerraum. Wenn die Hausfrau so vorgeht, wird sie auch in der heißesten Jahreszeit kaum einmal darüber zu klagen haben, daß ihre Milch am anderen Tag schon sauer geworden ist. Ist im Haushalt ein Kühlschrant vorhanden, so bewahrt man natürlich am besten darin die abgekochte und im fließenden Wasser vorgekühlte Milch auf. Keinesfalls soll die Milch nach dem Abkochen und Abkühlen in der Küche oder in der Speisekammer, in der es meistens auch recht warm ist, oder im heißen Licht stehen bleiben. Milch ist wie Butter lichtempfindlich. Auch soll die Milch im Topf nicht vollständig zugedeckt sein.

Sie muß gewissermaßen „atmen“ können. Gegen Staub kann man sie dadurch schützen, daß man sie wohl mit einem Teller bedeckt, aber zwischen Teller und Topfrand 2-3 einen Kochlöffel legt oder den Milchtopf mit einer Gaze bedeckt.

Kein Katron zufügen!

Vollständig verfehlt ist es, wenn man die Milch dadurch „schützt“, daß man ihr Katron zufügt. Eine mit Katron verfehlte Milch kann nicht mehr als „frische“ Milch angeprochen werden und besonders für Säuglinge kann eine mit Katron neutralisierte Milch geradezu gesundheits-schädlich sein. Im Verkehr mit Milch ist der Katronzusatz als Lebensmittel-fälschung streng verboten und auch die Hausfrau ist nicht gezwungen, zu diesem Mittel zu greifen, wenn sie unsere Ratschläge befolgt.

Letzte Nachrichten

Deutsch-niederländisches Abkommen unterzeichnet

Berlin, 6. Juni. Heute ist im Auswärtigen Amt das kurz vor Pfingsten im Haag vereinbarte Abkommen über den Warenverkehr zwischen Deutschland und Niederländisch-Indien unterzeichnet worden. Gleichzeitig wurde ein Vertrag zur Abänderung des deutsch-niederländischen Zoll- und Kreditvertrages vom 26. November 1925 unterzeichnet, durch den der sogenannte Holland-Kredit um drei Jahre verlängert wird. Beide Verträge unterliegen noch der Ratifikation, jedoch wird das Abkommen über den Warenverkehr mit Niederländisch-Indien am 1. Juli 1934 ab vorläufig angewendet werden.

Erster Segelflug vom Lichtenstein

Honau, Oberamt Reutlingen, 6. Juni. Am Dienstagabend startete Adolf Bed, ein gebürtiger Honauer und Mitglied der Reutlinger Segelfliegergruppe, zum Segelflug vom Lichtenstein aus. Er zog mehrere Schleißen und landete dann glatt in einer Wiese. Das anwesende Publikum begrüßte den Segelflieger mit starkem Beifall.

Hilferjugend gegen Wiesmayer und Nörgler

Großkundgebungen in ganz Deutschland.

Der Wortführer der Hilfer-Jugend im Kampf gegen Wiesmayer und Nörgler, im Reichsführer Gustav Staebbe, wird, sobald er wieder genesen ist, auf 17. HJ-Großkundgebungen in ganz Deutschland sprechen. Die Deutsch-landfahrt beginnt am 8. Juni und endet am 22. Juni mit einer Kundgebung im Sportpalast Berlin. In den größten Hallen von Hamburg, Hachburg, Hannover, Braunschweig, Köln, Bonn, Mainz, Frankfurt a. M., Stuttgart, München, Weimar, Leipzig, Biegnitz, Breslau, Elbing und Königsberg wird der Kampf gegen die Feinde der Jugend und des Staates bis zur Vernichtung weitergetragen werden.

Neben den Großkundgebungen finden Tausende von kleineren Kundgebungen der HJ statt. Im Trummelfeld dieses Vernichtungsfeldzuges gegen Wiesmayer und Nörgler wird die Hilferjugend zum Angriff übergehen. Man hat es gewagt, das reine revolutionäre Wollen der Jugend in den Schmutz zu ziehen, hat versucht, ihren Kampf um Deutschland lächerlich zu machen, hat damit ihre Ehre besudelt und selbst vor ihren Toten nicht haltgemacht. Reider, Nörgler und unersene Kritiker haben die junge revolutionäre Garde des Führers angegriffen und herausgefordert. Die Hilferjugend geht nunmehr zum Gegenangriff über. Eine besondere Bedeutung gewinnt dieser Großangriff der HJ dadurch, daß er im Rahmen des Kampfes der Regierung gegen Wiesmayer und Kritiker erfolgt. Die HJ beweist so ihre enge Kampfgemeinschaft mit der Partei und den Führern des nationalsozialistischen Staates.

Höllenschiff im Schnellzug Paris-Agram

Wie die „Breme“ aus Agram berichtet, explodierte dort am Dienstag im direkten Wagen Paris-Strasbourg-Agung-Agram des Belgischer Schnellzuges eine Höllenschiff. Durch die Explosion wurde der vordere Teil des Wagens zerstört, während im rückwärtigen Teil die Fenster scheiben in Trümmer gingen. Menschen kamen nicht zu Schaden. Die Kommission stellte fest, daß die Höllenschiff schon im Ausland in den Zug geschmuggelt worden war. Die „Breme“ gibt der Vermutung Ausdruck, daß der Anschlag in Oesterreich vorbereitet wurde.

Der preussische Minister des Innern hat den bisherigen Polizeipräsidenten Reubaur-Weihenfeld mit der vertretungsweise Verwaltung der Stelle des Polizeipräsidenten in Berlin beauftragt.

Das Presseamt der Obersten SA-Führung eilt mit: Ständartenführer im Stabe der Obersten SA-Führung, Wilhelm Kleinmann, der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, wurde am 5. Juni 1934 zum Oberführer befördert.

Mit Seil und Haken am Himmelsfelsen

Göppingen, 6. Juni. Die erst vor kurzem gelungene Erstkletterung des Himmelsfelsens bei Gbach lockt fast jeden Sonntag zahlreiche Touristen an, um dem Beispiel ihrer waderen Vorgänger nachzugehen. So konnte man am vergangenen Sonntag nicht weniger als acht Kletterer an der Wand des Himmelsfelsens beobachten. Unter ihnen waren auch die Erstbesteiger des Felsens, die es sich nicht nehmen ließen, den Weg noch einmal zu machen. Einer davon wurde, als er seinen Kuckuck holen wollte, von einem sich während des Kletterns der anderen lösenden Stein am Kopf verletzt. Wie verlautet, löste sich auch noch ein Mauerhaken, wodurch ein weiterer Kletterer etwa 6 bis 8 Meter tief abstürzte. Glücklicherweise nahm er keine ernstlichen Schaden und konnte die Kletterarbeit fortsetzen, so daß auch er auf dem Weg an der Wand die Felsplatte noch erreichte.

Achtung:

Falsche Zwanzig-Mark-Scheine!

3000 RM. Belohnung

Stuttgart, 6. Juni.

Von der Falschgeldzentrale des Landesstriminalpolizeiamts wird mitgeteilt: Seit einiger Zeit sind reisende Vertreter falscher Reichsbanknoten zu 20 RM, mit dem Ausgabedatum vom 11. 10. 1924 am Werke. Die falschen Scheine sind leicht an der mangelhaften Wiedergabe des weiblichen Kopfbildes zu erkennen.

Abgesehen von einem ganz entstellten Gesichtsausdruck ist das linke Auge, vom Beschauer aus gesehen, auffallend klein gehalten. Die Schriften und Unterschriften sind vielfach verkrüppelt und verformt. Auf der Rückseite des Scheins fallen besonders die zu groß geratenen und unreinen Worte des Straßsages auf. Dieser ist häufig die Nummern 7778 169, 95 230 953 und 3 193 369 auf den Falschscheinen beobachtet worden. Die Vertreibenden sind Droschkentreiber und suchen zum Absatz ihrer Falschscheine meist offene Ladengeschäfte auf, in denen sie eine Kleinigkeit einkaufen. Ueber eine Veranschaulichung ist wiederholt folgende Personenbeschreibung gegeben worden: Etwa 40 Jahre alt, 1,60-1,62 Meter groß, schlank, schmales, blaßes Gesicht, gerade spitze Nase. Es wird gebeten, im gegebenen Falle den Einzahler eines verdächtigen Scheines festzuhalten und in geeigneter Weise die Polizei zu benachrichtigen. Die Reichsbank hat auf die Erarbeitung der Falscher eine Belohnung bis zu 3000 RM. angesetzt.

Feierliche Beisehung des Heilbronnner Ortsgruppenleiters

Heilbronn, 6. Juni. Unter sehr großer Beteiligung, namentlich aus den Kreisen der NSDAP, wurde Ortsgruppenleiter und Stadtrat Hermann Kastropp, der nach einem längeren schweren Leiden, im besten Mannesalter von 38 Jahren, gestorben ist, zur Ruhe gebettet. Ein langer Zug marschierte zum Friedhof, voran SA und Kapelle, die Fahnen und der Ehrensturm der SA, dann die Alte Garde, die ältesten Kämpfer des Verstorbenen und schließlich die Ehrenfahne der Standarte 122, der Motorstaffel und die Marine-SA. Reichsstatthalter Murr, der auf den Verstorbenen große Stücke gehalten hat, war ebenfalls herbeigeeilt, um Hg. Kastropp die letzte Ehre zu erweisen.

Stadtpfarrer Eitwein-Bad Cannstatt legte seinen Nachruf das schöne Wort zugrunde: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Der Reichsstatthalter sprach bewegten Herzens von dem Kampf, den der Verstorbene Seite an Seite mit ihm geführt hat, indem er immer der Stimme des Gewissens folgte, die den Weg zum Siege vordrängte.

Sport-Nachrichten

USA. besiegt Württemberg 0:1

Stuttgart, 6. Juni.

Das Fußball-Länderspiel USA-Württemberg, das heute abend 19 Uhr auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart ausgetragen wurde, endete mit einem Sieg der Amerikaner 0:1. Die württembergische Mannschaft hat sich glänzend geschlagen. Man hatte nicht mit einem so günstigen Resultat gerechnet gehabt.

Zum zweitenmal um den Adolf-Hitler-Pokal

Der Deutsche Fußball-Bund hat jetzt die Paarungen für den zweiten Kampf um den Adolf-Hitler-Pokal für die Vorrunde festgelegt. Diese Runde hat in diesem Jahre infolgedessen eine besondere Bedeutung, als die Spiele der Vorrunde und das Endspiel im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, diesem größten Sportereignis des Jahres 1934, ausgetragen werden. Die einzelnen Gaumannschaften werden also sicherlich diesmal den Kampf mit größtem Ehrgeiz durchzuführen, was bei den Pokalspielen vergangener Jahre nicht immer zu beobachten war.

Die Paarungen für die erste Runde, die am 24. Juni durchgeführt wird, wurden wie folgt festgelegt:

- In Stuttgart: Württemberg-Bayern;
- In Saarbrücken: Südwest-Westfalen;
- In Hannover: Niederachsen-Sachsen;
- In Kassel: Nordhessen-Schlesien;
- In Köln: Mittelrhein-Brandenburg;
- In Magdeburg: Gau Mitte-Nordmark;
- In Chemnitz: Sachsen-Pommern;
- In Königsberg: Ostpreußen-Riederrhein.

Fußballwoche vom 2. Juli bis 15. August

Der Deutsche Fußballbund hat die Sommerpause für das ganze Reichsgebiet einheitlich für die Zeit vom 2. Juli bis 15. August festgesetzt.

Marktberichte

Schweinepreise. Buchau: Milchschweine 17-19 RM. - Ebingen: Ferkel 13-20, Käufer 20-30, Mutterchweine 90-120 RM. - Waldsee: Milchschweine 14-20 RM. - Riedersheim: Milchschweine 14-18 RM. - Bühlertann: Milchschweine 14-20 RM. - Laupheim: Mutterchweine 85-90, Milchschweine 12-17 RM. - Bopfingen: Milchschweine 22.50 RM. - Reutlingen: Milchschweine 17-25, Käufer 29 bis 30 RM. - Spaichingen: Milchschweine 10 bis 13.50 RM. pro Stück.

Rindpreise. Giengen/Br.: Kühe 200-320, Kalb 180-300, Jungvieh 70-170, Ferkel 80-160 RM. - Laupheim: Kühe und Ferkel 120-135, Kalb 255, Kühe 240 RM. - Bopfingen: Jungvieh 150-315 RM. - Reutlingen: Kühe 270-400, Kühe 120-365, Kalb 250-375, Kühe über 1 Jahr alt 145 bis 266, unter 1 Jahr alt 70-150 RM.

Porzheimer Schlachtviehmarkt vom 5. Juni. Zufuhr: 10 Ochsen, 23 Bullen, 12 Kühe, 72 Ferkel, 217 Kalber, 5 Schafe, 447 Schweine. Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen a) 1.31, a) 2.28, b) 26, Bullen a) 28-30, b) 27 bis 28, c) 24-25, Kühe a) 25, b) 20, c) 15, Ferkel a) 30-32, b) 28-29, c) 25-27, Kalber b) 43-46, c) 39-42, d) 32-38, Schweine b) 42-43, c) 40-42, d) 38-40, g) 32-35 Pfennig. Marktverkauf: mäßig belebt, Großvieh und Schweine Ueberflutet.

Porzheimer Pferdemarkt vom 4. Juni. Zufuhr: 68 Pferde. Preise: Schlachtpferde 30-70, leichte Pferde 100-300, mittlere 350-750, schwere Arbeitspferde 750-1000 RM.

Gmünd, 6. Juni. (Wirt. Edelmetallpreise.) Feinsilber Grundpreis 40.20, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm, Neuplatin 3.30, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.25, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.15 RM. je Gramm.

Nürnberg Hopfenmarktbericht vom 5. Juni. Keine Zufuhr, Hallertauer 190-220 RM. Tendenz: ruhiger, Preise unverändert.

Erhebungen über die Hopfenanbaufläche

Stuttgart, 6. Juni.

Laut einem Erlaß des Wirtschaftsministeriums ist die in der Zeit vom 16. bis 30. Juni jeden Jahres vorzunehmende Sondererhebung über die mit Hopfen bebauten Fläche in Württemberg am Montag, den 18. Juni 1934, durch die Gemeindebehörden durchzuführen. Die Erhebung erfolgt gemeindeweise durch Befragung der Betriebsinhaber mittels Cirkularen; sie ist in allen Gemeinden, in denen Hopfen angebaut wird, durchzuführen.

Zeitschriftenchau

Flug zur Götterburg

„Rons Argäus“ nannten die Alten Aionens weißen Berg, den Erdias Dag, der im Mythos der Geschichte die Götterburg des Zeus, des Herrschers der Sturmwinde und der vulkanischen Kraft war, herrliche Bilder von dem schneebedeckten Gipfel, den erlöshenen Katern dieses 2800 Meter hohen Berges, inmitten der anstolischen Hochebene, bringt die „Deutsche Flugillustrierte“ in ihrem neuesten Heft. Flugausnahmen und Bilder der am Fuß des Erdias Dag gelegenen Stadt Kaiserle vervollständigen den Bericht. Weiter bringt das neueste Heft ausgezeichnete Bildrepro- ductionen von Piero Waagn, dem Kämpfer vom Segelflugmodellwettbewerb 1934 auf der Rhön und über die volkswirtschaftlich so wichtige Schädlingbekämpfung durch Flugzeuge. Die aktuelle Seite, Kurzgeschichten und der laufende Roman vervollständigen den Inhalt des interessanten Heftes, das an jedem Mittwoch erscheint.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jaiser, Ragold, Bestellungen entgegen.

Voraussetzliche Witterung: Die Wetterlage hat sich wenig geändert. Dem nördlichen Hochdruck steht ein lachendes Tiefdruckgebiet im Süden gegenüber. Für Freitag und Samstag ist zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Ragold; Verlag: „Gesellschafter“ G.m.b.H.; Druck: G. W. Jaiser (Inhaber: Karl Jaiser) Ragold.

D. A. d. I. Nr. 2540

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Stuttgart

Alle Kameraden vom Inf.-Rgt. 125

treffen sich nächsten Sonntag in ihrem Stammlokal

Z. „Ratsstube“ hinter d. Rathaus

bei Rich. Bauer und Frau.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt

Wanderkarten und Reiseführer zu haben bei Buchhandlg. Jaiser

Ehrliches, williges 1425

Mädchen

mit gutem Charakter

findet auf 15. Juni Stellung

für Küche und Haushalt.

Café Lenk - Altensteig.

Neu hergerichtete, sonnige

Dreizimmer-Wohnung

mit allem Zubehö auf 1. Juli

oder später wegen Wegzug

zu vermieten. 1426

Zu erfragen beim „Gesellschafter“.

Lustiges Bergland-Buch

FRANZ RESL

Lachendes Land

und lachende Leut'

Ein lustiges Lese- und Vortragbuch

332 Seiten Ganzleinen RM 2.85

Bestellen Sie unsere Schausenster!

G. W. Jaiser, Buchhandlung, Ragold

Eure Heimat-Zeitung

Left den „Gesellschafter“

Zu baldigem Eintritt suche ich ein

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, welches

schon in Stellung war. 1430

Frau Hermann Kapp

Ragold, beim alten Postamt.

Ehrliches, fleißiges 1426

Mädchen

nicht unter 17 Jahren, für Haus-

und Gartenarbeit auf 15. Juli

gesucht. Nähermitthe erwünscht.

Frau L. Koch beim Bahnhof

Rohrdorf.

Der Deutsche Arbeiter

GAU WÜRTEMBERG

Land dem Meere abgerungen

Die Landgewinnungsarbeiten an der Nordsee

Wenn man in alten Chroniken blättert, so findet man als die furchtbarsten Katastrophen der vergangenen Jahrhunderte mehrere schwere Sturmfluten verzeichnet, die einer Sintflut gleich über die ganze deutsche und holländische Nordseeküste hereinbrachen und das Land auf viele Hunderte von Kilometern unter sich begruben. Zehntausende von Menschen fanden damals ihren Tod, unter anderen auch die gesamte Bevölkerung der sagenhaften Stadt *Rugholt*. Nur einige höher gelegene Landbroden blieben verschont, die wir heute als die vielen dem Festlande vorgelagerten Inseln, als zahllose Halligen kennen. Jahrhundertlang hat das Meer seine Beute gehütet, aber jetzt soll sie ihm wieder entziffen werden.

Schon bei der Insel *Sylt* geschehen ist. Dieser Dammbau ist der erste Schritt zur Landgewinnung, denn die Flut bringt stets fruchtbaren Schlick mit sich, der an der Küste abgelagert wird. Ohne Zutun des Menschen treibt die zurückströmende Ebbe den Schlick wieder ins Meer zurück. Um dies zu verhindern, werden fentrecht zum Strand Bühnen gebaut, die an den Halligen enden. Das einströmende Flutwasser kommt so zum Stillstand und legt den Schlick ab. Außerdem kann nie eine Parallelströmung zur Küste entstehen, die die getane Arbeit wieder zunichte macht. Die Zwischendämme zwischen den Bühnen werden wieder in kleinere Biecke aufgeteilt, so daß das Wasser aufgestaut wird. Durch die beständige Schlickablagung beginnt nun der Boden zu steigen, und wenn er sich nur noch wenige Zentimeter unter dem Hochwasserstand befindet, stellt sich auch schon der erste Pflanzenwuchs ein. Es ist eine faktischähnliche Salzpfanne, der sogenannte



Eine Hallige Insel entsteht. Auf eine bei Ebbe auflausende Sandbank werden Hecke aufgedreht, die man vom Flugland auswehen läßt. Auf den Sand kommt wieder eine Schicht Hecke, und so wird die Insel immer höher, bis zuletzt Ocker darauf gepflanzt werden kann.

oder ein Winterdeich, der auch im Winter das Neuland vor Ueberschwemmungen schützt, angelegt werden soll. Die Frage hängt vor allem von finanziellen Erwägungen ab, und ihre Lösung entscheidet sich nach der Größe des neugewonnenen Landes. Wenn man bedenkt, daß früher jeder Karren Erde mit der Hand herbeigehafft werden mußte und ein Deich für jeden Längennmeter 130 Kubikmeter Erde erfordert, so erhält man erst einen Begriff davon, was ein Deichbau bedeutet. Heute hat man freilich die Technik mit all ihren Erzeugnissen auch dem Deichbau zumut gemacht. Auf einem ganzen Schienenweg werden in Loren die riesigen Erdmengen, die Bagger abgegraben haben, herangeschafft. Aber trotzdem ist die Schwierigkeit eines solchen Unternehmens nicht viel geringer geworden. Denn die zur Verlägung stehende kurze Sommerzeit ist bald verstrichen, und wenn der Winter mit seinen verheerenden Sturmfluten einsetzt, soll der Deich ausgerichtet sein.

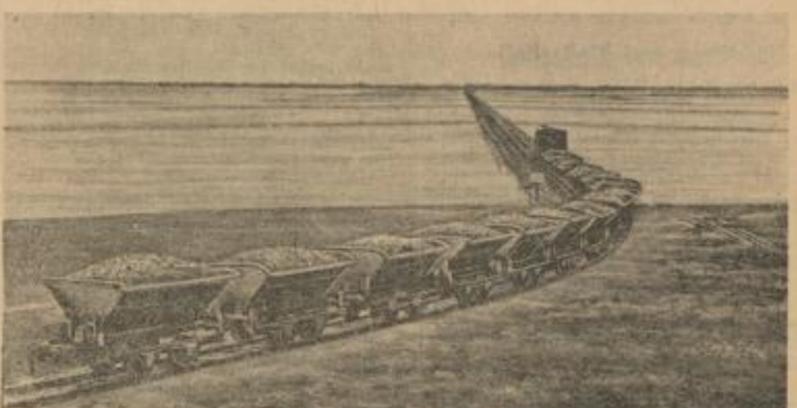
Nur fertigestellt und nach der Hallig *Selmsand* ein Damm von 4 Kilometer Länge in Angriff genommen worden. Geplant ist ferner ein Damm nach *Föhr*, und von *Föhr* nach *Amrum* neben vielen anderen. Jeder dieser Dämme schafft stromtreie Buchten und damit neues deutsches Land. So wird von der dänischen Grenze bis herunter zur Elbmündung ein heroischer Kampf geführt. Seit 1900 sind auf diese Weise an der schleswig-holsteinischen Küste etwa 4000 Hektar Neuland entstanden. Aber diese Zahl vermindert gegenüber dem, was sich die nationalsozialistische Regierung zum Ziel gesetzt hat. Im Jahre 1932 wurden für Landgewinnungsarbeiten 180 000 Mark bewilligt. Ein lächerlich geringer Betrag, wenn man bedenkt, daß damit kaum das Bestehende erhalten werden kann. Im Jahre 1933 sind dagegen 1 Million Mark zur Verfügung gestellt worden. Hunderte von Arbeitern und Arbeitsdienstwilligen haben 84 Kilometer Lahnungen aus Heisern und Holzpfählen gebaut, es wurden Entwässerungsgräben gezogen von 2 1/2 Millionen Meter Länge und 1 1/2 Millionen Kubikmeter Erdreich bewegt. An Material wurden 700 Waggon Busch-



Eine Kolonne des Arbeitsdienstes bei den Landgewinnungsarbeiten.

terseite, durch eine dichte Baumgruppe vor Wind und Unwetter geschützt. Ihre hohen Strohdächer scheinen sich dicht an den Boden anzuschmiegen. Auf den durch Gräben abgegrenzten Weiden tummeln sich riesige Herden prächtiger bunter Rinder und wohlgenährter schwerer Pferde. Gewaltige Deiche schützen das Land vor der Uebersutung, und was liegt näher als der Gedanke, diese Deiche immer weiter vorzutragen, um dadurch neues fruchtbares Land zu gewinnen. Aber so einfach ist die Landgewinnung nicht. Viel Arbeit und viel Geduld gehört dazu, und die Eindeichung ist nicht der Beginn der Landgewinnung, sondern folgt stets zu allerletzt.

Quellen, dessen Samen das Meer heranträgt und die das Menschenwerk wirksam unterstützt. Sie bricht nämlich die Gewalt des einströmenden Wassers, trägt noch mehr dazu bei, daß der Schlick zurückgehalten wird, so daß der Boden, der erst langsam amwuchs, immer schneller steigt. Wenn er etwa dreißig Zentimeter Höhe über den normalen Hochwasserstand erreicht hat, so treten die ersten Gräser auf, die für Kleinvieh eine vorzügliche Nahrung abgeben. Dann folgen Strandstern und Strandnelken, die namentlich von Schafen gern gefressen werden, wie überhaupt Viehzucht und Fenzgewinnung die Haupterwerbszweige eines solchen Neulandes sein werden. Aber auch Hafer und Weizen wird auf dem schweren Boden aufs beste gedeihen.



Ein Damm wird vom Festland ins Meer hinausgeführt. Ganz Höer von Loren schollen das Erdreich heran. Am Ockerstrand des Bildes die Insel Nordstrand.

Und so wird seit Jahr und Tag an dieser Küste ein heldenmütiger Kampf gegen das ungezügigte Element geführt, ein Kampf, durch den ohne Kanonen, ohne Pulvergeschosse eine neue Provinz erobert werden soll. Am günstigsten liegen die Verhältnisse zwischen der Halbinsel *Siderstedt* und der Insel *Sylt*, da in diesem Teil des Bartenmeeres die meisten Halligen, jene kleinen Inseln aus Marschböden, liegen. Zunächst einmal wird jetzt die Insel *Nordstrand* durch einen Damm mit dem Festlande verbunden, wie dies früher

Hat nun der Boden die genügende Höhe über dem Meerespiegel erreicht, so kann zur Eindeichung des neuerrungenen Gebietes geschritten werden. Sie ist eigentlich der kostspieligste Teil des ganzen Arbeitsprozesses. Zunächst einmal muß man sich entscheiden, ob ein sogenannter Sommerdeich, der im Winter bei großen Fluten überspült wird,

der Flut immer wieder überspült wurde. Die Folge davon war, daß keine Anlandung von Schlick erfolgen konnte. Es wird nun ein Damm gebaut, der sich 5,3 Meter über den normalen Hochwasserstand erheben und so jeder Sturmflut trohen wird. Wie wichtig ein solcher Damm für die Anlandung von Schlick ist, zeigt der Hindenburgdamm zwischen der Insel *Sylt* und dem Festlande. Das Vorhandensein dieses Dammes hat bereits die Anlandung von 2 1/2 Millionen Kubikmeter Nährboden zur Folge gehabt, und so wird auch der Nordstranddamm in kürzester Zeit einen Koog, das ist eine neugewonnene Fläche, entstehen lassen, die nördlich von ihm 650 Hektar und südlich 1800 Hektar groß ist. Auf ihr werden dann über hundert Bauernhöfe einen Platz finden können. Es wird ein Boden sein, dessen Ergiebigkeit jahrelang vorhält, ohne daß kaum eine Düngung notwendig wäre.

wert, 400 000 Pfähle und 15 Waggon Draht verbraucht. Die größte Arbeitsleistung aber wird an der Westküste die Eindeichung des *Abolf-Hiller-Koogs* sein, die im Juni 1933 begonnen wurde. Hier wurden 12 000 Hektar Land dem Meere entziffen, 600 Mann waren den ganzen Winter hindurch beschäftigt, eine Zahl, die sich jetzt im Sommer auf ein Mehrfaches erhöht.



Das neue Land wird durch einpflanzen von Hecken gesichert.

Eine große Anzahl weiterer Dammbauten ist bereits durchgeführt worden bzw. wird noch geplant. So ist im vorigen Jahre ein Damm nach der Hallig *Nordstrandisch*

Die Arbeiten sind jedoch nicht auf die Gewinnung von Neuland beschränkt. Unablässig weht der Westwind, der herbe Hauch des hohen Atlantik, fortwährend nagt das Meer mit der ständigen Wiederkehr seiner Gezeiten an den schützenden Deichen, und so wird auch der Erhaltung des Bestehenden mehr Sorgfalt gewidmet als bisher. Manche Deiche sind 400 und noch mehr Jahre alt. Sie sollen jetzt erneuert werden. Von diesem geschützten alten Lande aus soll sich dann Deich auf Deich gegen das Meer vorschieben, und bald werden die ersten Halligen vom stetig wachsenden Lande erreicht und dem Festlande wieder einverleibt sein, zu dem sie vor Jahrhunderten gehörten.

7. Juni 1934
Rilchschweine
20, Käufer
M. - Wald
Riederstetten:
Oberstfeld:
Bühlertonn:
Apheim: Ruz
12-17 M.
22,50 M.
25, Käufer 29
Schweine 10
300-320,
170, Karren
und Fochsen
240 M.
M. - Reut-
90-365, Kal-
jahr alt 145
150 M.
vom 5. Juni
12 Rufe, 72
17 Schweine.
Dehen a) 1.
2-30, b) 27
c) 20, c) 15,
25-27, Käf-
38, Schweine
g) 32-35
elekt, Groß-
Juni, Auf-
erde 30-70,
350-750,
M.
Im eta II-
40,20, Fein-
Kilogramm,
mit 4 Pro-
Zent mit
mm.
vom 5. Juni
20 M. Ten-
fläche
6. Juni.
Kaufsmitteln
bis 30. Juni
bererhebung
in Würz-
1934, durch
n. Die Ge-
Befragung
Hien; sie sit
en angebaut
den Klein-
Dag, der im
ira des Te-
winde und
liche Bilder
erhöhen
Bergteilen,
bringt die
in ihrem
Bilder der
enen Stadt
licht. Weiter
Bildrepor-
mpfer, vom
der Höhe
so wichtige
genge. Die
verlaufende
des inter-
ittwoch er-
nen Bilder
dung 6. M.
genen.
die Wetter-
ndlichen
gebiet im
nd Sams-
ortwiegend
ch für den
Anzeigen:
Gesell-
Kaiser
ogold.
Seiten
uche ich ein
en
en, welches
ar. 1436
a Rapp
n Postamt.
1426
en
für Haus-
15. Juli
erwünscht
n Bahnhof



Einblicke in die KPD-Bürgerkriegsvorbereitungen

Was der Torwart des Karl-Liebknecht-Hauses zu erzählen weiß

Berlin, 5. Juni.

Der Prozeß gegen die Kommunisten, die wegen Mordes an den Berliner Polizeihauptleuten Klauf und Bent angeklagt sind, läßt den Schleier, der um die unterirdische Tätigkeit der KPD gewoben war, um ein ganz beträchtliches. Schon der erste Tag hat, wie berichtet, gezeigt, daß in den Reihen der KPD eine gewiß nicht unberechtigte Furcht vor der Feme der Partei bestand.

Die Dienstag begonnene Vernehmung des 44-jährigen Anklägers Friedrich Bröde, der durch die Aussagen der am Montag vernommenen Angeklagten stark belastet worden war, enthüllte sehr interessante Einzelheiten über die Bürgerkriegsvorbereitungen der Moskower KPD. Bröde war nach dem Krieg der KPD beigetreten und hatte 1924 beim Ausprobieren eines neuen Sprengstoffes durch KPD-Funktionäre ein Bein verloren. Seither war er Portier im Karl-Liebknecht-Haus in Berlin.

Dort erhielt er im Jahr 1929 den Auftrag, jeden Leute für eine Sondergruppe auszufinden, die dann von einem KPD-Funktionär namens Gutsche in Strategie und Taktik unterrichtet wurden. Dann übernahm Bröde den "Ordnendienst" im Bezirk Nord, der bei Demonstrationen die Spitzengruppe zu bilden hatte. 1931 übernahm der Angeklagte die Verantwortung für die KPD-Waffenlager, die reichlich mit Maschinengewehren versehen waren und nahm an zahlreichen militärischen Übungen in der Umgebung von Berlin teil, die von den "Ordnern" veranstaltet wurden. — Von der Tat selbst will Bröde nichts wissen.

Der Angeklagte Matern erklärt, Klauf habe den schriftlichen Befehl für die Befestigung Anlaufs an Ordnergruppen gegeben. Thunert, der dann vernommen wird, will in die Angelegenheit verwickelt worden sein, ohne die Tragweite seines Auftrags begriffen zu haben. Er habe Matern als seinen Vorgesetzten betrachtet, der ihm den Befehl zum Mitmachen mit folgenden Worten übermitteln habe: "Mag, da hast du eine Kanone." Matern habe ihm gesagt, daß er zur Deckung bestimmt sei und, falls die Polizei schießen sollte, er auch schießen müsse. Zu seinem Schrecken habe er plötzlich aus kurzer Entfernung gesehen, wie die Hauptleute erschossen zu Boden sanken. Aus Angst, daß die Polizei bei ihm eine Waffe finden könnte, habe er seinen Revolver über einen Baumstamm geworfen. Er selbst sei in eine leere Wassertonne, die vor dem Baum gestanden habe, gekrochen und habe den Deckel über sich gelegt. Mehrere Stunden habe er in dieser Tonne zugebracht und bemerkt, wie die Mordkommission gekommen sei. Die Beamten hätten seine Pistole gefunden und sich darüber unterhalten, worauf der Täter sein Köpfe. Ein Beamter habe schließlich den Deckel von der Tonne gehoben und dabei sei er festgenommen worden.

Richtstrom aus Wasserstoff

Umwälzende Atomzertrümmerung in Italien Rom, 5. Juni.

Der Professor der Chemie Fermi hat gestern in der königlichen Akademie von Venedig in Anwesenheit des Königspaars ein

neuartiges Experiment der Atomzertrümmerung durchgeführt, durch das er ein neues radioaktives Element durch Atomumwandlung gewonnen hat. Die Atomzertrümmerung ist in der modernen Chemie durchaus etwas Tägliches. Die Erfindung Professor Fermis ist insofern etwas Neues, als er durch Zertrümmerung des Urans ein neues Element erhalten hat, von dem ein Gramm eine Energie von 60.000 Kilowattstunden enthalten soll. Das wäre einer Wärmemenge von rund 52 Millionen Kalorien gleich. Da die Umwandlung eines Gramms Wasserstoff in Helium etwa 200.000 Kilowatt ergeben würde, wären schon 50 Kilogramm Wasserstoff ausreichend, um die 10 Milliarden Kilowattstunden elektrische Energie zu schaffen, die in Italien in einem Jahre verbraucht würden. Fermi hat den neuen Wasserstoff "Element 93" benannt.

Von nun an Kronprinzstraße 4

Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit, daß ihre neue Adresse Stuttgart-N., Kronprinzstr. 4 (Fernsprecher 27 748) lautet.

Humor

Ein Fremder kam in der Festspielstadt an, fuhr mit einem Wagen ins Hotel und ließ den Kutscher durch den Portier bezahlen.

Der Portier brachte sogleich sein Schilling auf die Rechnung, rief dem Hausdiener und übergab ihm neun für den Kutscher.

Der Hausdiener handigte 8 dem Lohnburshen ein. Dieser rief dem Boy und reichte ihm sieben. Mit feierlicher Grandezza überdrachte der Boy dem wartenden Kutscher sechs.

"Was? Run fünf Schilling?" brummte der Kutscher in seinen Bart, "wo viere Tage sind?"

In Bozen lernte ich ein junges Ehepaar kennen, Hochzeitsreise aus Berlin.

In Venedig traf ich die beiden wieder, als sie gerade nach Rom abreisen wollten. "Gute Reise", rief ich, "je südlischer man kommt, desto heißer wird die Liebe."

"Ja sein", lachten sie, "wir haben die Billets bis Neapel."

In Tirol sagt man statt überfiedeln: plündern. Standen in Innsbruck zwei Pader auf der Straße und mischten sich den Schweiß von den Stirnen.

"Heiß?" sagte ein durchreisender Berliner. "Ja", gab der eine der Männer zur Antwort, "mir hab'n grad a Dame plündern."

"Was?" entsetzte sich der Spreetänzer.

"A Frau hab'n mir ausspaun."

"Was?"

"Das war a blutige Arbeit"

Da kloß der Berliner.

Interwago

In einem Abteil hatte ein älteres Ehepaar die beiden Fensterplätze belegt. Nach kurzer Fahrzeit fand folgender Dialog statt:

"Sitzt du bequem, Theobald?"

"Sehr bequem, Emilie."

"Spürst du keinen Achsenstoß, Theobald?"

"Kein, Emilie."

"Zieht es dir auch nicht, Theobald?"

"Gar nicht, Emilie."

Emilie erhob sich. Wortlos tauschten sie die Plätze.

Im Laden

"E Pädle Kantabak!"

"Bedauere, führen wir nicht!"

"E schönes Dekkategeschäft..."

Ich bitte um Auskunft...

Briefkasten des „Gesellschafters“

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die aus unserem Leserkreis an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Fragen ist jeweils die letzte Abonnementsentwöhnung beigegeben. Irrer Rückporto, falls briefliche Auskunft gewünscht wird. Die Verantwortung der Antworten erfolgt jeweils dem Abnehmer. Für die erteilten Auskünfte übernimmt die Redaktion nur die archaische Verantwortung.

Angestelltenversicherung. Die Wartezeit in der Angestelltenversicherung dauert 60 Monate. Sind weniger als 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht nachgewiesen, so dauert die Wartezeit 120 Beitragsmonate. Ist die Wartezeit erfüllt, so hat die Versicherte Anspruch auf Ruhegeld, sobald sie über 50 Prozent berufsunfähig ist. Im Gegensatz hierzu ist bei der Invalidenversicherung Voraussetzung für den Bezug von Rente eine Invalidität von 66 2/3 Prozent.

A. A. Ein Gesuch um Einbürgerung haben Sie an das Oberamt zu richten. Sie haben damit Ihre Abstammung durch Geburtsurkunden und standesamtliche bzw. pfarramtliche Registerauszüge bis zu den Großeltern nachzuweisen. Voraussetzung für die Einbürgerung ist, daß Sie 1. nach den deutschen Gesetzen unbeschränkt geschäftsfähig sind, 2. daß Sie einen unbeschränkten Lebenswandel geführt haben (Heimatszugehörigkeit), 3. daß Sie an dem Ort Ihrer Niederlassung eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen gefunden haben, und 4. daß Sie sich an diesem Ort mit Ihren Angehörigen zu ernähren imstande sind.

Ueber die Kosten können wir Ihnen keine Auskunft geben, da diese von Fall zu Fall verschieden sind, jedoch werden deutschstämmige Gesuchsteller sehr entgegenkommend behandelt.

B. J. Wenn Sie zur Reichsmarine wollen, müssen Sie sich an die Schiffstammdivision (Personalamt) der Nordsee in Wilhelmshaven oder an die Schiffstammdivision (Personalamt) der Ostsee in Kiel wenden.

F. D. Für den Schaden, der auf Ihrem Grundstück entstanden ist, ist zunächst die Mutter der Kinder haftbar. Da es sich vermutlich um eine arme Frau handelt, würden wir Ihnen raten, nicht allzu sehr auf dem Gesetz zu bestehen und auf gutlichem Wege mit ihr zu einem Vergleich zu kommen. Rechtlich gesehen ist die Sache so, daß auch der Bauer, der die Tagelöhnerin beschäftigt hat, zur Verantwortung gezogen werden kann insofern, als er verpflichtet ist, nur zuverlässige Arbeiter einzustellen, und gegebenenfalls für den Schaden aufzukommen hat, den ungeeignete Arbeitskräfte verursachen. Um dies aber festzustellen, wäre eine umfangreiche Untersuchung nötig, daß wir Ihnen dringend raten, den Gerichtsweg nicht einzuschlagen. Sie würden mehr an Kosten dafür auslegen, als der Schaden wert ist.

G. A. Wenn Ihnen ein Handwerksmeister einen minderwertigen Arbeiter zur Durchführung einer bestimmten Arbeit schickt, so können Sie natürlich verlangen, daß Ihnen die Stunden, die dieser mehr braucht, als ein tüchtiger Durchschnittsarbeiter in einem solchen Betriebe, nicht berechnet werden. Es wird allerdings sehr schwierig sein, den Nachweis zu führen, daß es sich bei dem zur Durchführung der Arbeit betrauten Arbeiter um eine Person gehandelt hat, die nicht imstande war, wenigstens Durchschnittsarbeit in einer normalen Zeit zu leisten. Allerdings ist für Sie die Lage dadurch etwas erleichtert, daß nach Ihren Angaben der Vorschlag um ein Drittel der Gesamtsumme überschritten worden ist. Wenn man auch nicht verlangen kann, daß der Vorschlag genau eingehalten wird, so dürfte doch eine Uebererschreitung um ein Drittel wesentlich zu

hoch sein. Es kommt dabei aber darauf an, wie hoch der Gesamtbetrag des Vorschlags gewesen ist.

H. S. 1. Nach dem 3. Jt. noch bestehenden Tarifvertrag für die Württ. Landwirtschaft gelten folgende Kündigungsbestimmungen:

für Arbeitnehmer die im Stunden- oder Tagelohn beschäftigt sind, im Laufe des Tages mit Wirkung auf den Schluß des folgenden Tages;

für Wochenlöhner spätestens am ersten Werktag der Woche auf Wochenende;

für Monatslöhner spätestens am 15. des Monats auf den Monatsletzten;

Jahresdienstverhältnisse und sonstige befristete Dienstverhältnisse können beiderseits unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von einem Monat am ersten Werktag des Monats zum Monatsletzten gekündigt werden.

2. Für weibliche Dienstboten ist ein Tariflohn nicht festgesetzt. Es unterliegt deshalb in diesem Falle der Lohn der freien Vereinbarung.

3. Nur landwirtschaftliche Arbeiter, die regelmäßig Sonntagsarbeit verrichten müssen, haben in jedem Monat einen freien Sonntag zu beanspruchen.

4. Die einheitliche tägliche Höchstarbeitszeit des Betriebes beträgt ausschließlich der Ruhepausen sowie der Fütterung und Pflege der Arbeitsgepanne durchschnittlich in 4 Monaten 8, in 5 Monaten 10 und in 3 Monaten 11 Stunden. Als Vergütung für Ueberstunden an Werktagen ist beim verpflanzten Arbeiter ein Zuschlag von 20 Prozent zum Barlohn zu bezahlen. Ueberstunden sollen jeweils am Ende einer Woche dem Arbeitgeber zur schriftlichen Anerkennung mitgeteilt werden. Außerdem kann für regelmäßig wiederkehrende Ueberstunden eine Barlohnvergütung vereinbart werden.

5. Nach dem Tarifvertrag ist der Barlohn wöchentlich zu bezahlen, sofern nichts anderes vereinbart ist. Bei Jahreslohn kann der Arbeiter wöchentlich angemessene Abschlagszahlungen verlangen. Die endgültige Abrechnung erfolgt jährlich nach Beendigung des Dienstverhältnisses.

6. Die Frage ist zu allgemein gehalten und kann deswegen nicht beantwortet werden.

F. B. Da Sie in Ihrem Stod die Beleuchtungspflicht übernommen haben, müssen Sie auch dafür sorgen, daß die Beleuchtung im Gang ist. Sie können daher nicht kurzerhand, wenn Sie längere Zeit verreisen, die Birne abschrauben; bei Unfällen wären Sie schadensersatzpflichtig. Sie müssen sich mit den Miethewohnern entsprechend verständigen oder beim Vermieter eine Aenderung der Beleuchtungsanlage herbeiführen.

G. B. Die Reichsbundarlehen für den Kleinwohnungsbaubereich sind bereits begriffen. Von diesen Reichsbundarlehen sind die Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbaubau zu unterscheiden. Es handelt sich hier lediglich um Bürgschaften, die das Reich auf Gelder, die der Bauherr bereits beschafft hat, übernimmt. Interessant wird für Sie sein, daß die Landes- und Kreis-Anstalt demnach wieder Mittel in kleinerem Umfang auswirft, mit welchen insbesondere der Kleinwohnungsbaubau finanziert werden soll. Die einzelnen Bedingungen (Zins, Tilgung, Rückzahlung usw.) sind noch nicht veröffentlicht. Sie werden alles Nähere zeitig durch die Presse erfahren.

Jugend unterm Hammer

Zeitroman von Helmut Weßerschmidt
Arbeiter-Rechtsschutz für die deutsche Ausgabe:
Drei Luellen-Verlag, Königsbrunn (Sa.)

20. Fortsetzung.

"Gott sei Dank!" lächelte sie, als sie die Freunde ihres Sohnes erkannte.

"Ja, jetzt ist die Quälerei vorbei, Frau Bredenkamp. Jetzt sind wir im unbesetzten Gebiet."

"Wir bringen Sie überall hin, wohin Sie wollen, Frau Bredenkamp, bloß nicht zurück in die Hölle. Da gehen wir alleine hin."

"Also bitte, Sie brauchen nur zu sagen..."

Die Frau lächelte unter Tränen.

"Wo ist denn Heinrich?"

"Jetzt ist keine Gefahr mehr", antwortete Willi Barnscheid, "jetzt dürfen Sie es wissen. Heini ist beim Bauer Schulte-Diedhosen, da sucht ihn keiner."

"Ja, Sie können ganz unbesorgt sein, den finden die Franzosen nicht, Heini hat neue Papiere und wird auch weiter das Seminar besuchen."

"Dann bin ich schon zufrieden. Und ich... ich könnte zu meinem Bruder nach Oberfeld. Aber jetzt — in Nacht und Nebel..."

"Ich bring' Sie hin, Frau Bredenkamp", meinte Theo Strögen, "das schaffen wir mit dem Motorrad rasch. Willi wartet hier auf mich."

Die Frau, die in den letzten Stunden sehr viel durchgemacht hatte, war so zermürdet, daß sie sich in diesem Augenblick auch auf den Sozialismus gesetzt hätte, nur um endlich wieder in den Frieden eines Hauses zu gelangen. Aber

Barnscheid widersprach: "Wir warten lieber hier auf ein Auto. Hier gibt es nur deutsche Wagen. Da nimmt uns jeder mit. Das ist für Frau Bredenkamp besser. Du fährst sofort zurück und sagst Heini Bescheid."

Als Heinrich Bredenkamp gegen vier Uhr früh zum Tore des Gutshofes hinandrast, um sich auf den Schulweg zu begeben, lehnte an einem Baum neben der Einfahrt ein Motorrad. Der Fahrer schielte.

Heinrich erkannte Theo Strögen und erlag. Was mochte der wieder für schlimme Botenschaft bringen?

Strögen war schwer zu weden. Schließlich hatte er ihn so weit, daß Theo erzählen konnte.

... Die haben dann die beiden sofort in ihren Wagen verfrachtet und sind nach Oberfeld gefahren. Ich bin hinterhergefahren, hab' bei deinem Onkel ausgeladen geholfen und bin dann auf einem mächtigen Umweg mit Willi in tollem Tempo zurück. Hier unten hab' ich Willi abgesetzt. Und wenn ich dich in die Schule fahren soll — bitte schön, ich hab' noch Zeit bis um sechs."

"Theo, wie soll ich euch das nur danken!" Strögen hantierte an seinem Motor. "Schöne Kameradschaft das, nun auch noch von Dank zu sprechen! Aber ein bißchen müde bin ich doch. Der Meister wird heute wieder schlelen. Western noch drei Stunden Schlaf, heute nacht eine Viertelstunde. Wenn das so weitergeht... Los, spring' auf, ich hab' noch zwei Stunden!"

Bredenkamps Leben war zerrissen. Seine Kraft gehörte der Schule. Die nahm auch seine Zeit in Anspruch von morgens vier bis in den späten Nachmittag hinein. Sein Denken irte zwischen Hanna und der Mutter und den Abwehrkämpfen an der Ruhr. Das Familienleben der Bredenkamps war durch die Ausweisung der Mutter zerstört. Heinrich

hüllte sich entwürzelt; denn bei Schulte-Diedhosen wurde er nicht heimlich, weil ihn des Bauern Mißtrauen ständig verfolgte. Zwar sagte ihm Hanna manches liebe Wort, aber wenn der Vater dabei war, mußten sie Gleichgültigkeit spielen.

Er mußte sich verbergen vor den Besatzungsbehörden, durfte in der Schule nichts davon sagen, weil die aktive Beteiligung am Ruhrkampf von der Schulleitung verboten worden war, und bei Schulte-Diedhosen mußte er sein Herz verschließen vor dem Bauern.

Bredenkamp sah in seiner Stube über einer pädagogischen Arbeit, die als Prüfungsvorbereitung für die Besetzung galt, und hatte Mühe, seine fortwährend abirenden Gedanken zu sammeln. Da kam der Kleinwuchs und sagte, er werde draußen zu sprechen gewünscht.

Willi Barnscheid warierte auf ihn: "Ludger Worringen ist von den Franzosen verhaftet worden..."

"Was?"

"Ja!"

"Aber das ist unmöglich!"

"Doch, es ist wahr. Er sitzt im Zuchthaus. Fritz Raus, der Lehrling vom Freiler Ettscheid, hat es eben gesagt. Der muß die Gefangenen rastern und ist von Ludger zu mir geschickt worden, um mir das zu sagen."

"Das will mir nicht in den Kopf! Warum denn Ludger?"

"Weil... weil... man will von ihm wissen, wo du bist."

"Ich? ... Ja, aber... wie kommen denn die darauf?"

"Die Franzosen wissen, daß Ludger mit dir gesprochen hat, nachdem du ihnen ausgerissen bist."

"Das... wissen die?"

"Ja, das haben sie beim ersten Verhör heute früh gesagt."

"Aber sag' mir bloß... woher können denn die das wissen?"

"Ist das schwer zu erraten?" Bredenkamp sah den Freund an. "Ich kann mir nicht denken..."

"Aber ich!... Albert Brinkmann!"

"Rein... Albert... so schlecht... das kann ich mir nicht denken!"

"Doch! Der hat immer verraten. Der hat uns in der Schule den Lehrern, beim Kriegsspiel schon den Gegnern verraten. Der hat den Franzosen deinen Namen verraten und ist schuld an der Ausweisung deiner Mutter..."

"Albert Brinkmann?"

"Ja, und nun hat er auch Ludger Worringen verraten!"

"Jetzt lebe ich den Zusammenhang. Frau Brinkmann hat mir bei meiner Flucht den Mantel von Albert gegeben. Dadurch ersucht Albert, daß ich es war, der den Franzosen entkommen ist..."

"Und Ludger Worringen hat diesen Mantel zurückgebracht?"

"Albert Brinkmann ein Verräter... unmöglich... und doch..."

"Wir haben jetzt zwei neue Aufgaben", murmelte Barnscheid.

Der erwiderte bitter: "Ja, ja: Ludger Worringen und Albert Brinkmann. Aber Ludger ist frei. Aus dem Zuchthaus kann keiner heraus. Wir können höchstens durch den Freizeitlehrerling Verhaltensmaßregeln geben."

"Und Albert Brinkmann?"

"Dem können wir auch nichts wollen. Den schicken die Franzosen. Aber... Schnell... ja, den muß Schnell übernehmen."

Seitdem Bredenkamp sich vor der Besatzung verleben mußte, hielt Schnell durch regelmäßige Besuche bei Theo Strögen die Verbindung mit den jungen Kämpfern aufrecht.

(Fortsetzung folgt).

